

## Die Monatszeitung für das zahntechnische Labor

Effektive Verbandsarbeit	Betriebsklima im Labor	Nachwuchs-Moderatorin	Galvanoforming
ZT im Gespräch mit Dr. Wilfried Beckmann, Bundesvorsitzender des Freien Verbandes Deutscher Zahnärzte (FVDZ).	Dr. Bernd M. Wittschier zeigt, wie das Miteinander im Labor und somit die Leistungsbereitschaft verbessert werden kann.	Belinda Fritsch erzählt von ihren ersten Erfahrungen als Co-Moderatorin beim DeguDent-„azubiday“.	Passgenauigkeit, Einsatzvielfalt u.v.m. – ZT Herbert Nagl demonstriert die Vorteile der Galvanoforming-Technologie.
<b>ZT Politik_4</b>	<b>ZT Wirtschaft_11</b>	<b>ZT Ausbildung_13</b>	<b>ZT Technik_15</b>

### Gesundheitsministerin bestätigt Interpretationen der Zahntechniker zur Korridorlösung **Klarstellung ja – Änderung nein**

In einem Gespräch mit Ulla Schmidt haben die Innungen Nord- und Südbayern die Gefahren des GMG für Zahntechniker in bestimmten Bundesländern aufgezeigt und das Alternativmodell von VDZI und Innungen vorgestellt. Die Ministerin will das GMG nicht ändern, sagte aber Klarstellungen zu, um überzogene Absenkungsforderungen von Krankenkassen zu verhindern.



MdB Ludwig Stiegler, Bundesgesundheitsministerin Ulla Schmidt und Obermeister der ZTI Nordbayern Rudi Lamml (v.l.n.r.).

Im bayerischen Grenzgebiet zu Thüringen rumort es: Während bayerische Labors im kommenden Jahr Absenkungen erwarten, dürfen sich die Thüringer auf satte Preissteigerungen freuen. Grund ist der im Gesundheitsmodernisierungsgesetzes (GMG) verabschiedete bundesweite Mittelpreis mit Preiskorridor, der die regionalen Preisunterschiede ausgleichen soll. Die bayerischen Labors befürchten unfaire Konkurrenz aus Thüringen, weil die dort steigenden Vergütungen Spielraum für Rabatte lassen, während in Bayern bereits mit den jetzigen Preisen die Produktionskosten kaum zu de-

cken sind und eine Preisabsenkung viele in ernsthafte wirtschaftliche Schwierigkeiten bringen wird. Diese dramatische Situation bewegt auch Ludwig Stiegler, Fraktionsvize der SPD im Bundestag und neu gewählter SPD-Vorsitzender in Bayern. In seinem Wahlkreis Weiden/Oberpfalz sind viele grenznahe Labors betroffen. So arrangierte Stiegler auf Drängen der bayerischen Innungen kurzfristig ein Gespräch mit Bundesgesundheitsministerin Ulla Schmidt. Obermeister Rudi Lamml und die Geschäftsführer Oliver Dawid und Jürgen Rahm erläuterten der Ministerin, wie sich die

Lage der Betriebe in den letzten Jahren durch gesetzgeberische Experimente und Preisabsenkungen kontinuierlich verschlechtert hat, zuletzt Anfang 2003 durch die Absenkung der Preise um 5 %.

Jetzt soll das GMG im Jahr 2005 einen Bundesmittlepreis bringen, der für Bayern nochmals eine Preisabsenkung von 8 % bedeuten würde, während in den neuen Bundesländern die Preise um 15 bis 22 % steigen sollen. Dem Gesetzgeber wurde in letzter Sekunde bewusst, dass derartige Preisverwerfungen enorme Probleme auslösen. So wurde eine Korridorlösung geschaffen. Sie besagt, dass die regionalen Preise um bis zu 5 % ober- oder unterhalb des Bundesmittlepreises liegen dürfen. Entgegen der Absicht des Gesetzes, die Preisänderungen dadurch abzumildern, argumentieren die bayerischen und neuerdings auch die niedersächsischen Kassen, sie wollten die Preise nicht auf den oberen Rand dieses Korridors absenken, sondern auf den unteren. Für die bayerischen Betriebe hieße das eine Absenkung von sage und schreibe 13 %!

Ministerin Schmidt und der zu-

ständige Abteilungsleiter Franz Knieps machten deutlich, dass das so nicht gewollt sei und kündigten in dem Gespräch erstmals eine schriftliche Klarstellung gegenüber dem Zahntechniker-Handwerk und den Krankenkassen an. Die bayerischen Innungen werten dies als großen Erfolg. Bislang war es weder dem VDZI noch einer einzelnen Innung gelungen, die vielfach mündlich geäußerte gesetzgeberische Absicht schriftlich zu bekommen. Zu Änderungen am GMG selbst ist Ministerin Schmidt nicht mehr bereit. Nach einer eingehenden Erläuterung des von allen deutschen Innungen beschlossenen Alternativkonzepts (allmähliche Preisangleichung, erst dann volle Geltung des GMG mit Mittelpreis und Preiskorridor) sagte die Ministerin, sie habe Verständnis für das Anliegen der Zahntechniker.

**ZT Politik\_3**

### Ursache für Zahnersatz-Betrug auf der Spur **VDZI sieht Politik bestätigt**

Bundesverband sieht seine Forderung nach Transparenz angesichts neuer Betrügereien bestätigt.

(kh) – Rund anderthalb Jahre, nachdem die Betrügereien der Dentalhandelsgesellschaft Globudent aufgedeckt wurden, sitzen nun die drei Gesellschafter der Mülheimer Firma auf der Anklagebank. Doch der Betrugsskandal um Zahnersatz hat damit noch längst kein Ende gefunden, ganz im Gegenteil: Bei einer groß angelegten Razzia in 22 Dental-laboren stellten Fahnder Beweise für einen neuerlichen Abrechnungsbetrug mit Zahnersatz sicher. Insgesamt 300 Zahnärzte sollen darin verwickelt sein (Hintergrundinformationen finden Sie im Artikel auf S. 2). Für den Verband Deutscher Zahntechniker-Innungen (VDZI) ist diese Entwicklung ein Grund, sich in seiner Politik „der kompromisslosen Forderung nach Transparenz“ erneut bestätigt zu fühlen. In seiner „Infoline“ hebt der Bundesverband das bereits erreichte Etappenziel hervor, zusammen mit den Krankenkassen in einem öffentlich-rechtlichen Vertrag

für alle Anbieter seit Jahresbeginn die Anforderungen an die Leistungs- und Kostentransparenz erhöht zu haben. Gleichzeitig kritisiert der VDZI die schwindende Akzeptanz von rechtlichen und vertraglichen Ordnungsprinzipien bei einigen Krankenkassen und Zahnärzten als „tiefer Ursache“ für die Betrugs-skandale. So heißt es unter anderem: „Die grauen Märkte wurden jahrelang von einzelnen Krankenkassen durch Förderung von Handelsgesellschaften mit Gewinnversprechen für Zahnärzte hoffähig gemacht.“ Die vom VDZI ins Leben gerufene „Allianz Meisterliche Zahntechnik“ hingegen sei ein gutes Beispiel für mehr Transparenz. Die in der Allianz zusammengeschlossenen Innungsbetriebe stellen den Patienten ein Hersteller-Zertifikat aus, welches Nachweise über den Meisterbetrieb, Arbeitsabläufe und Materialien enthält.

**ZT Politik\_2**

ANZEIGE

### „Ein politischer Verband lebt von der innerverbandlichen Diskussion“ **Rudern gegen den Strom**

Die Art und Weise, wie ein Verband mit seinen Mitgliedern und der Öffentlichkeit kommuniziert, hat einen wesentlichen Anteil am politischen Erfolg der Ständesvertretung.



Dr. Wilfried Beckmann

(dh) – „Informationspolitik ist wie rudern gegen den Strom: Stillstand ist Rückschritt.“ Bedeutungsvolle Worte, mit denen Dr. Wilfried Beckmann, Vorsitzender des Freien Verbandes Deutscher Zahnärzte (FVDZ), das Motto der Kom-

munikationspolitik seines Verbandes auf den Punkt bringt. Wenig überraschend ist es daher, dass kaum ein anderer Verband im Gesundheitsbereich eine so große Außenwirkung erzielt wie der FVDZ: Referate, Vorträge und Publikationen in der FAZ, der Welt und bei Frontal 21, Meldungen über die Aktivitäten des Verbandes bei der KZBV, dem VDZI oder ZM-Online sind das Ergebnis einer gut konzipierten Öffentlichkeitsarbeit. Dazu gehört auch die Kommunikation mit Journalisten auf dem seit 25 Jahren stattfindenden „Berliner Presse-seminar“ oder der Gedankenaustausch mit der akademischen Welt in einem jährlichen Hochschullehrertreffen. Doch nicht nur gegenüber Medien und Institutionen, son-

dern auch gegenüber seinen Mitgliedern geht der FVDZ einen Weg der offenen Informationspolitik. Diese erschöpft sich nicht in der internen Kommunikation über Newsletter, Frei-Faxe und einem Magazin, sie zeigt sich auch in einer innerverbandlichen Diskussion, die nicht – wie in manch anderen Verbänden – als notwendiges Übel, sondern als Motor angesehen wird, der den Verband voranbringt. Die Öffentlichkeitsarbeit des FVDZ: Ein komplexes Arrangement von öffentlich und intern wirksamen Aktionen. Für uns Grund genug, in einem Gespräch mit Dr. Beckmann die Leitlinien guter Öffentlichkeitsarbeit aufzuspüren.

**ZT Politik\_4**

Vorzieheffekte der Gesundheitsreform führen kurzfristig zu größerer Nachfrage

# Weiterhin positive Auftragslage

Die Patientenverunsicherung durch die Gesundheitsreform sorgte auch im IV. Quartal 2003 für einen Umsatzanstieg bei den Dentallaboratorien. Laut jüngstem Konjunkturbarometer des Verbandes Deutscher Zahntechniker-Innungen (VDZI) schätzt jedoch jeder zweite Betrieb die Aussichten für das Jahr 2004 wieder als schlecht ein.

Frankfurt/M. (dh) – Im Jahr 2003 gaben die gesetzlichen Krankenversicherungen 3,7 Mrd. € für Zahnersatz aus. Das waren 7,5 % mehr als noch im Jahr zuvor. (Lesen Sie dazu auch den Artikel „Pressekampagnen für Auslandszahnersatz ...“ auf Seite 7 dieser Ausgabe.) Klaus Theo Schröder, Staatssekretär im Bundesministerium für Gesundheit und Soziale Sicherung um Ulla Schmidt (SPD),

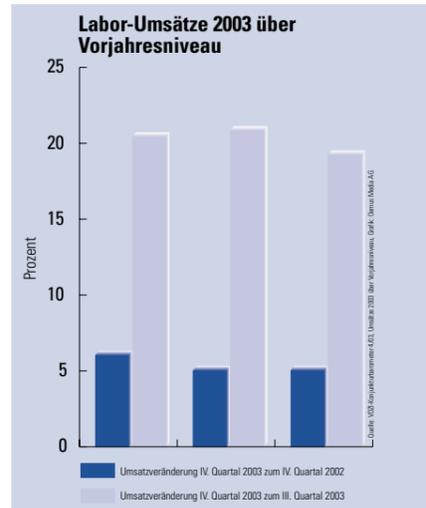
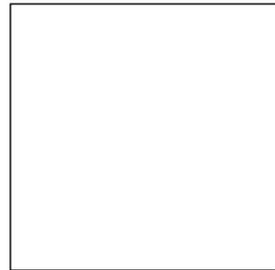
sieht in diesem Anstieg einen Vorzieheffekt der aktuellen Gesundheitsreform. So befürchteten viele Patienten, schon ab dem Jahr 2004 bei der Versorgung mit Zahnersatz benachteiligt zu werden, und versuchten deshalb sowohl bei Optikern als auch bei Zahnärzten noch möglichst viele Leistungen mitzunehmen. Diese Effekte wirkten sich nach Ansicht des Verbandes Deutscher Zahntechniker-Innungen (VDZI) auch positiv auf die Dentallabore aus. Demnach konnte bundesweit in 2003 ein Umsatzanstieg von 6,1 % im Jahresverlauf verzeichnet werden. Für das IV. Quartal 2003 ergab sich sogar gegenüber den tendenziell eher schwachen III. Quartal ein Anstieg um 20,4 %. Dies geht weit über den typischen saisonalen Aufschwung von rund 10 % hinaus. Der VDZI geht unter Be-

rücksichtigung der 5%igen Absenkung der Höchstpreise für zahntechnische Leistungen sogar von einem realen Leistungsanstieg von 11,6 % aus. Wesentliche Gründe für diesen Anstieg der Umsätze sieht der Dachverband neben den bereits genannten Auswirkungen der Gesundheitsreform auch in den neuen Zahnersatz-Richtlinien sowie dem neuen Bewertungsmaßstab BEMA II – 2004. Beide traten zum 1.01.2004 in Kraft. Sowohl Zahnärzte als auch Patienten hatten dadurch ein hohes Interesse, notwendige Arbeiten noch vor diesem Stichtag zu erledigen, um Leistungseinschränkungen zu vermeiden. Diese politisch bedingten Vorzieheffekte wirkten sich im IV. Quartal 2003 auch auf die Einschätzung der Geschäftslage aus. So bewerteten mehr als die Hälfte der befragten La-

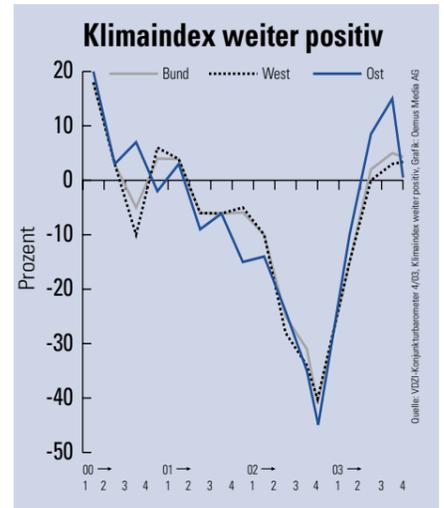
bore (56,1 %) ihre aktuelle Geschäftslage als positiv. Auf die

geschäftlichen Erwartungen für das I. Quartal 2004 angesprochen, fiel die Prognose eher negativ aus. 40 % der Betriebe im Westen Deutschlands sowie 51 % der ostdeutschen Dentallabore halten den Nachfrageschub Ende 2003 eher für ein kurzfristiges „Strohfeuer“ und befürchten für 2004 neue Umsatzeinbrüche. Der Gesamt-Klimaindex, der nicht nur die aktuelle Geschäftslage, sondern auch längerfristige Erwartungen widerspiegelt, bleibt dennoch weiter positiv. Die außerordentlich positiv bewertete Geschäftslage Ende 2003 hat also die Befürchtungen für das folgende Jahr überzeichnet. **zt**

ANZEIGE



Sowohl im III. Quartal 2003 (6 %) als auch im IV. Quartal 2003 (20 %) lagen die Umsätze der Dentallaboratorien deutlich über dem Niveau des Vorjahres.



Der Klimaindex spiegelt sowohl die aktuelle Geschäftslage als auch die Erwartungen für das Folgequartal wider. Der Index lag Ende 2003 bei 3,8 % (West) und 0,3 % (Ost).

## ZT Schreiben Sie uns!

Ihnen brennt ein Thema unter den Nägeln? Sie möchten den Berufskollegen Ihre ganz persönlichen Erfahrungen und Ansichten näher bringen, zur allgemeinen Diskussion anregen oder unserer Redaktion einfach nur Feedback geben? Dann schreiben Sie uns! Schicken Sie uns Ihre Meinung an folgende Adresse:

Redaktion ZT Zahntechnik Zeitung  
Stichwort „Leserbriefe“  
Oemus Media AG  
Holbeinstraße 29  
04229 Leipzig  
Fax: 03 41/4 84 74-2 90  
E-Mail: c.sens@oemus-media.de



## Neue Betrügereien mit Zahnersatz

Ermittlungen gegen Dentalhandelsgesellschaften laufen auf Hochtouren

(kh) – Die Staatsanwaltschaften in Duisburg und Berlin haben wegen Verdachts auf Betrug gegen die Geschäftsführer von drei Dentalhandelsgesellschaften Ermittlungsverfahren eingeleitet. Diese sollen überhöhte Rechnungen für in der Türkei hergestellten Zahnersatz ausgestellt und die Rabatte mit beteiligten Zahnärzten in die eigene Tasche gesteckt haben. Bei einer groß angelegten Razzia in Dentallabors im gesamten Bundesgebiet konnten die Behörden umfangreiches Beweismaterial sicherstellen. Wie die Süddeutsche Zeitung berichtet, sollen annähernd 300 Zahnärzte in die neuen Betrugsfälle verwickelt sein. Der

Schaden, den die Dentalfirmen zusammen mit den Ärzten den Krankenkassen und Patienten zugefügt haben, sei immens, so ein AOK-Sprecher. Eine genaue Schadenssumme lasse sich jedoch noch nicht nennen, erst müssten die sichergestellten Unterlagen ausgewertet werden. Bereits 2002 wurde ein ähnlicher Betrugsfall aufgedeckt: Den Ermittlungen zufolge hat die Dentalhandelsgesellschaft Globudent gemeinsam mit 478 Zahnärzten im gesamten Bundesgebiet Patienten und Krankenkassen mit Zahnersatz aus Asien betrogen. Die von Globudent belieferten Zahnärzte seien laut Staatsan-

waltschaft mit bis zu 30 Prozent des jeweiligen Auftragsvolumens an den Betrügereien beteiligt gewesen. Das Geld hätten die Ärzte bar in Briefumschlägen erhalten. Die Staatsanwaltschaft Wuppertal hat nun gegen die drei Manager der Mülheimer Firma Anklage erhoben. Aus Gründen der Verfahrensökonomie sind in der erhobenen Anklage nur 68 Zahnärzte aufgeführt, die insgesamt jedoch mehr als 3,1 Millionen Euro zu Unrecht kassiert haben sollen. Anlässlich des neuen Abrechnungsbetrugs empfiehlt die Zahntechniker-Innung Baden-Württemberg (ZIW), auf Zahnersatz aus deutschen Meisterlaborato-

rien zu bestehen. „Nur deutsche Gesetze gewährleisten Standards für Materialien und Verarbeitung“, erklärt Klaus König, Obermeister der ZIW. Einen Schritt weiter geht Peter K.Thomsen, Obermeister der Zahntechniker-Innung Schleswig-Holstein: „Der Patient kann sich darauf verlassen, dass er sicheren Zahnersatz aus Deutschland erhält, wenn er gegenüber seinem Zahnarzt darauf besteht, dass seinem Zahnersatz ein Hersteller-Zertifikat der Allianz Meisterliche Zahntechnik beigelegt wird.“ Zudem rät Thomsen den Patienten, schon vor Behandlungsbeginn die Herkunft des zu erwartenden Zahnersatzes mit ihrem Arzt abzuklären, auch wenn diese Regelung erst ab Januar 2005 für die Zahnärzte bindend sei. **zt**

## ZT ZAHNTECHNIK ZEITUNG

IMPRESSUM

**Verlag**  
Verlagsanschrift:  
Oemus Media AG  
Holbeinstraße 29  
04229 Leipzig  
Tel.: 03 41/4 84 74-0  
Fax: 03 41/4 84 74-2 90  
kontakt@oemus-media.de

**Chefredaktion**  
Roman Dotzauer (rd)  
Betriebswirt d. H.  
(v.i.S.d.P.)  
Tel.: 03 71/52 86-0  
E-Mail: roman-dotzauer@dotzauer-dental.de

Dirk Hein (dh)  
(Assistenz Chefredaktion)  
Tel.: 03 71/52 86-0  
E-Mail: dirk\_hein@web.de

**Redaktionsleitung**  
Cornelia Sens (cs), M.A.  
(Ressort Berufspolitik, Wirtschaft)  
Tel.: 03 41/4 84 74-1 22  
E-Mail: c.sens@oemus-media.de

**Redaktion**  
Katja Henning (kh)  
(Redaktionsassistentin)  
Tel.: 03 41/4 84 74-1 23  
E-Mail: k.henning@oemus-media.de

Eva Christina Börner (eb), M.A.  
(Redaktionsassistentin)  
Tel.: 03 41/4 84 74-1 06  
E-Mail: e.boerner@oemus-media.de

Carsten Müller (cm), ZTM  
Betriebswirt d. H.  
(Ressort Wirtschaft)  
Tel.: 03 41/69 64 00  
E-Mail: Adentaltec@aol.com

Natascha Brand (nb), ZT  
(Ressort Technik, Service)  
Tel.: 0 62 62/91 78 62  
E-Mail: brand@dentalnet.de

**Projektleitung**  
Stefan Reichardt  
(verantwortlich)  
Tel.: 03 41/4 84 74-2 22  
E-Mail: reichardt@oemus-media.de

**Anzeigen**  
Lysann Pohlann  
(Anzeigenposition/-verwaltung)  
Tel.: 03 41/4 84 74-2 08  
Fax: 03 41/4 84 74-1 90  
ISDN: 03 41/4 84 74-31/-1 40  
(Mac Leonardo)  
03 41/4 84 74-1 92 (Fritz-Card)  
E-Mail: pohlann@oemus-media.de

**Herstellung**  
Ilka Richter  
(Grafik, Satz)  
Tel.: 03 41/4 84 74-1 15  
E-Mail: richter@oemus-media.de

Die ZT Zahntechnik Zeitung erscheint regelmäßig als Monatszeitung. Die Beiträge in der „Zahntechnik Zeitung“ sind urheberrechtlich geschützt. Nachdruck, auch auszugsweise, nur nach schriftlicher Genehmigung der Redaktion. Für die Richtigkeit und Vollständigkeit von Verbands-, Unternehmens-, Markt- und Produktinformationen kann keine Gewähr oder Haftung übernommen werden. Es gelten die AGB und die Autorennormen. Bezugspreis: Einzelheft 3,50 € ab Verlag zzgl. gesetzl. MwSt. und Versandkosten. Jahresabonnement im Inland 35,- € ab Verlag zzgl. gesetzl. MwSt. und Versandkosten. Abo-Hotline: 03 41/4 84 74-0. Alle Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung (gleich welcher Art) sowie das Recht der Übersetzung in Fremdsprachen – für alle veröffentlichten Beiträge – vorbehalten. Nachdrucke, auch auszugsweise, nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Verlages. Bei allen redaktionellen Einsendungen wird das Einverständnis auf volle und auszugsweise Veröffentlichung vorausgesetzt, sofern kein anders lautender Vermerk vorliegt. Für unverlangt eingesandte Manuskripte, Bücher und Bildmaterial übernimmt die Redaktion keine Haftung.

## ZT Leserbriefe

### Leserbriefe zur Ausgabe 3/04 der ZT Zahntechnik Zeitung

Zum Artikel „Eignungstest für Auszubildende“ der ZTI Düsseldorf auf der Seite „Innungen intern“

Ist der Eignungstest für Azubis zeitgemäß?

Im Prinzip ja, aber auf das „Wie“ kommt es an. In der Zahntechnik Zeitung Nr. 3 vom März 2004 (3. Jahrgang) wurde über einen spezifischen Eignungstest der Zahntechniker-Innung Düsseldorf berichtet. Anlass dieser Veröffentlichung war, dass jede fünfte Ausbildung scheitert (20 % Ausbildungsabbrüche). Eine standardisierte Eignungsprüfung von zukünftigen Auszubildenden soll Abhilfe schaffen und die Abbruchquote senken helfen. So gut, so schön. Nun entwickeln Tests ja ihre eigene Dynamik. Der Kandidat X erscheint an einem Auswahltag zum Test. Er muss an diesem Tag dem Ausbilder überzeugend beweisen, dass er physische, fachliche, persönliche und gewerkspezifische Fähigkeiten besitzt, die ihn in die Lage versetzen, den Beruf des Zahntechnikers zu erlernen und auszuüben. Der Tester wiederum ist gefordert, den Kandidaten zu beurteilen und seine Eignung in einem aussagefähigen Profil zu bescheinigen. Die Entscheidung fällt über einen Testzeitraum von siebeneinhalb Stunden! Das kann es doch nicht gewesen sein. Die Quote zukünftiger Abbrüche von 20 % ist damit weiter vorprogrammiert. Es geht aber auch anders.

In erster Konsequenz kommt es darauf an, der Testperson die persönliche Einsicht zu vermitteln – Zahntechniker ist der Beruf, in dem ich mich verwirklichen kann. Diese Erkenntnis ist aber in siebeneinhalb Teststunden vom Kandidaten nicht erfassbar. Welche Kriterien sind an ein erfolgversprechendes Testergebnis zu stellen?

- Die gesundheitliche Eignung (Allergie-Unempfindlichkeit gegenüber chemischen Substanzen, Desinfektionsmitteln, Dämpfen, Stäuben, Metallen)
- Das persönliche Geschick bei der Lösung der praktischen Aufgaben sowie die persönlichen manuellen und visuellen Fähigkeiten. Die Hände sind nun mal „das Kapital“ des Zahntechnikers. Und bei zwei linken Händen ist in der Regel eine zu viel. Farberkennungs- und Farbuancierungs-Fähigkeit, Sinn für Ebenmäßigkeit und Ästhetik.
- Verstand für technologische Abläufe.
- Ansätze eines biologisch-anatomischen Einfühlungsvermögens und die Entwicklung einer dem technischen Verständnis entsprechenden, gestalterischen Eignung.
- Ansätze von Teamfähigkeit und Leistungswillen.
- Ein sympathisches Image.

Über Jahre hat sich ein Auswahlverfahren bewährt, das dem Testkandidaten die Einsicht vermittelt: „Das ist es“ oder auch „der ist es nicht“. Dazu werden die Testkandidaten in den Schulferien für mehrere Tage auf freiwilliger Basis in den Ausbildungsbetrieb eingeladen. Somit haben sie Gelegenheit, „an Ort und Stelle“ ihren künftigen Ausbildungsplatz kennen zu lernen. Unter laufenden Betriebsbedingungen können realitätsnahe Tests durchgeführt werden (Ver- und Bearbeitung von Gips und Basismaterial, Bearbeitung von Wachs und Drahtmaterial, Vervollständigen von Zahngarnituren in Farbe und Form, Erledigung kleinerer Aufträge). Beobachtungsschwerpunkte sind dabei: Wie setzt sich der Kandidat mit dem Material auseinander? Wie geschickt stellt er sich bei der Bearbeitung an? Arbeitet er schnell und gut, langsam und gut, schnell und nachlässig, langsam und nachlässig? Wie ist seine Auffassungsgabe und sein anatomisches Einfühlungsvermögen, seine Zuverlässigkeit?

In einem „Vier-Augen-Gespräch“ zwischen Tester und Testkandidaten werden die Ergebnisse ausgewertet und in den überwiegenden Beispielen erkennen die Testpersonen selbst ihre perspektivisch zu erwartenden Stärken und Schwächen, ob es Sinn macht, sich um eine Ausbildungsstelle als Zahntechniker zu bewerben oder nicht.

Ekkehard Stanka, Zahntechnikermeister und Lehrmeister, Herzberg

Bitte beachten Sie, dass die unter der Rubrik „ZT Leserbriefe“ veröffentlichten Meinungen nicht die Ansicht der Redaktion, sondern die der Einsender darstellen.

## Klarstellung ja – Änderung nein

Fortsetzung von Seite 1

Die wirtschaftliche Situation der Krankenkassen und die ohnehin große Belastung der Versicherten durch die Reformen würden aber Lösungen politisch ausschließen, die per Saldo mehr Geld kosteten.

Dies gelte auch für die Union: Während der frühere Gesundheitsminister Horst Seehofer sich in den letzten Wochen VVDZI und Innungen gegenüber für Änderungen zu Gunsten der Zahntechniker ausgesprochen hatte (so auch in dem Gespräch mit Bayerns Sozialministerin Stewens, dem VVDZI und den bayerischen Obermeistern Ende Januar), habe er jüngst auf einer Veranstaltung klar gestellt, dass es mit ihm keine Änderungen am GMG gebe, so die Ministerin. Klar-

stellungen seien möglich und kämen bereits in den nächsten Tagen, „keine Chance“ jedoch gebe es für eine Gesetzesänderung. Ob-

wohl es den bayerischen Innungen nicht gelang, eine Änderungszusage für das GMG zu erreichen, werten sie das Gespräch dennoch



MdB Ludwig Stiegler, Geschäftsführer der ZTI Südbayern Oliver Dawid, Bundesgesundheitsministerin Ulla Schmidt, Obermeister Rudi Lamml und Geschäftsführer Jürgen Rahm, beide ZTI Nordbayern (v.l.n.r.).

als Erfolg. In einer sehr persönlichen und offenen Atmosphäre fand ein im Ergebnis zwar schmerzlicher, aber ehrlicher Gedankenaustausch statt, der eine realistische Einschätzung der Lage im Vertragsgebiet Bayern und bei anderen betroffenen Innungen ermöglicht. Der eigentliche Erfolg liegt darin, dass die Interpretation der Zahntechniker, wie der gesetzliche Korridor anzuwenden sei, voll von Gesundheitsministerin Schmidt bestätigt wurde und dass Sie diese Klarstellung in den nächsten Tagen schriftlich an den VVDZI und die bayerischen Innungen geben wird. Sollte es in Bayern nach der Klarstellung zum Korridor zu neuen Problemen mit den Kassen kommen, sagten Ministerin Schmidt und Fraktionsvize Stiegler ein weiteres Gespräch und schnelle Hilfe zu. **zt**

## Abgabe zu kostenintensiv

Arbeitsmarktforscher halten die geplante Ausbildungsplatzumlage für mehr als fraglich

(cs) – Die von der rot-grünen Regierung angestrebte Zwangsabgabe für nicht ausbildungsbereite Unternehmen scheint mit weit mehr Problemen behaftet zu sein, als bisher angenommen. So warnen Arbeitsmarktforscher des Nürnberger Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) in ei-

ner aktuellen Studie vor zu großen Erwartungen. Anstatt dass die Abgabe zusätzliche Ausbildungsstellen schaffe, müsse man eher befürchten, dass die Firmen auf Grund der höheren Belastung unrentabler würden und somit sogar weitere Stellen abbauten. Zudem warnen die Experten vor einem erheblichen

bürokratischen Aufwand bei der administrativen Umsetzung der geplanten Abgabe sowie vor zusätzlichen Kosten. Des Weiteren weisen die Autoren der Studie darauf hin, dass man bei einer jetzigen gesetzlichen Festlegung überhaupt nicht absehen könne, inwieweit sich Lehrstellen-Angebot- und Nachfrage in Zukunft entwickeln würden. Dazu seien umfassende Analysen des Angebots nach Branchen erforderlich. Zudem sei be-

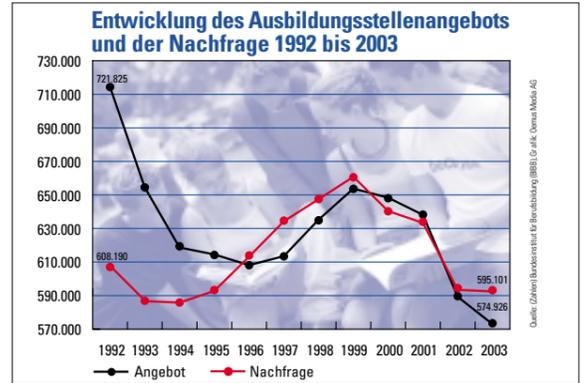
kannt, dass die Zahlen der Bundesagentur für Arbeit nicht die tatsächliche Lage des Angebots auf dem Ausbildungsmarkt widerspiegeln. Die Einwände der Arbeitsmarktforscher decken sich mit der aus dem Handwerk immer wieder laut gewordenen Kritik an der geplanten Lehrstellenabgabe. So befürchte man, dass die Zwangsgebühr die Ausbildungsbereitschaft des Handwerks eher bremsen, als fördern würde. **zt**

## Ausbildungsquote festgelegt

Bulmahn lässt über einen ersten Entwurf eines „Berufsausbildungssicherungsgesetzes“ beraten

(cs) – Deutsche Unternehmen haben künftig eine Ausbildungsquote von 7 % nachzuweisen, wenn sie die von rot-grün geplante Ausbildungsabgabe umgehen wollen. Konkret bedeutet dies, dass auf 100 reguläre Arbeitnehmer sieben Auszubildende kommen müssen. Diese Quote sieht eine Formulierungshilfe für ein „Berufsausbildungssicherungsgesetz“ von Bildungsministerin Edelgard Bulmahn (SPD) vor,

dungsjahr vor dem Stichtag unter die 7 %-Quote, hat er eine Gebühr zu zahlen. Ausnahmen bilden Firmen mit weniger als zehn Mitarbeitern. Aber auch größere Unternehmen, die glaubhaft machen können, dass der Zwangsbolus für sie eine „unzumutbare Härte“ darstellt, können auf Antrag befreit werden. Die geplante Abgabe soll nicht nur für Privatfirmen, sondern auch für den öffentlichen Dienst gelten. Was die



die jetzt in 1. Lesung im Bundestag beraten wurde. Grundlage für die Bestimmung, ob ein Betrieb seiner „Verantwortung, im eigenen Interesse junge Menschen auszubilden“ nachkommt oder nicht, ist ein auf dem 30. 9. eines jeden Jahres festgelegter Stichtag. Rutscht ein Unternehmen auf der Basis der Zahlen aus dem Ausbil-

Höhe der Gebühr angeht, sind Beträge von 5.000 – 7.000 € pro fehlende Lehrstelle und Jahr im Gespräch. Mit diesem Geld sollen dann wiederum ausbildende Betriebe gefördert werden. Das Gesetz, welches nicht nur bei der Opposition, sondern auch innerhalb der SPD und Grünen umstritten ist, wäre vorerst bis 2009 befristet. **zt**

ANZEIGE

# Der sichere und einfache Weg zur ästhetischen Metallkeramik:

Die hochschmelzende Keramik Duceram® Kiss und die extraharte Legierung BiOclus® HT ermöglichen Ihnen diesen Weg.



Erfahrungsbericht von Darryl Millwood, ZTM, Garmisch-Partenkirchen

Immer häufiger verlangen Zahnärzte und Patienten körperverträgliche Edelmetall-Legierungen. Meine Empfehlung ist die gelbe Pd-Cu-freie Bio-Legierung BiOclus HT.

Sie besteht zu 97% aus Gold und Platin und ist damit höchst biokompatibel.

Für mich als Zahntechniker bietet BiOclus HT zusätzliche Vorteile: Diese konventionelle extraharte Legierung lässt sich sehr gut verarbeiten und polieren. Das helle Oxid der Legierung ist für die Verblendung mit der neuen Duceram Kiss optimal geeignet, sodass keine ästhetischen Wünsche offen bleiben.



## BiOclus HT und Duceram Kiss – ein Konzept für alle Fälle.

### Kiss-Keramik:

Die Anforderungen an Wirtschaftlichkeit und Ästhetik steigen. Mit Duceram Kiss wird



beides erreicht. Weniger Keramikmassen und ein durchdachtes logisches Farbkonzept für den Schichtaufbau. In diesem Fall ist weniger mehr. Mit dem Kiss-Konzept lassen sich alle ästhetischen Ansprüche realisieren. Von der einfachen Dreischichttechnik bis hin zu einem individuellen Schichtaufbau ist mit der robusten Duceram Kiss nun auch im konventionellen WAK-Bereich alles möglich.

### Legierung:

Die Legierung BiOclus HT ist ein idealer Partner für Duceram Kiss. Exakt aufeinander abgestimmte Komponenten bieten eine höchstmögliche Verarbeitungssicherheit für das Dentallabor. Das einfache Handling und das große Einsatzspektrum von BiOclus HT sind Vorbildlich für diesen Legierungstyp.

Testen Sie jetzt  
BiOclus HT und  
Duceram *KISS*

Mehr Informationen und Sortimentsangebote erhalten Sie über Ihren Berater im DeguDent VertriebsCentrum oder unter Telefon 0180 23 24 555

(eine Einheit je Anruf).

ANZEIGE

Zahlen Sie mehr als € 1,67 für einen Frontzahn, € 1,25 für einen Seitenzahn?

So **PREISWERT** kann ein **3 Schicht-Kunststoff-Zahn** sein!

**ACRY LUX-V**  
3-Schicht-Zähne von Ruthinlum  
In besonders großen Garnituren erhältlich  
Garnitur à € 9,99

- Biokompatibel
- Abrasionsresistent
- Farbstabil
- Farbsystem von A1 bis D4
- Trotz extrem niedrigem Preis: Komplettierung der Garnituren

**Aktionsangebot**  
28 Zähne zum Testpreis von € 36,-  
Farben Ihrer Wahl  
Größen: klein, mittel oder groß

**LOGO-DENT**  
Ausgesuchte Dental-Spezialitäten  
Postfach 1261 · 79265 Bötzingen  
Telefon 0 76 63 / 30 94 · Fax 52 02  
e-mail: logo-dent@t-online.de  
www.logo-dent.de

## „Ein politischer Verband lebt von der innerverbandlichen Diskussion“

ZT Zahntechnik Zeitung im Gespräch mit Dr. Wilfried Beckmann, Bundesvorsitzender des FVDZ

**ZT** Worin unterscheidet sich Ihrer Meinung nach die Öffentlichkeitsarbeit eines Verbandes, der die Interessen seiner Mitglieder wahrnehmen muss, gegenüber der eines Wirtschaftsunternehmens? Die Öffentlichkeitsarbeit eines Wirtschaftsunternehmens dient der Profitmaximierung des Unternehmens. Die Öffentlichkeitsarbeit des Freien Verbandes dient der Schaffung von Rahmenbedingungen für den fachlichen und wirtschaftlichen Erfolg seiner zahnärztlichen Mitglieder als Freiberufler.

**ZT** Die Informationsverbreitung stellt das Fundament der Öffentlichkeitsarbeit dar. Dennoch spielt sicherlich auch der verantwortungsvolle Umgang mit den Informationen eine wichtige Rolle für die Verbandspolitik. Zu viel öffentliche Informationen können aktuellen Verhandlungen abträglich sein, zu wenige Informationen können zu Missverständnissen bei den Verbandsmitgliedern und der interessierten Öffentlichkeit führen. Was sind daher die Grundlagen und Regeln Ihrer Informationspolitik?

In einem politischen Verband bedarf es einer umfassenden, auch kontroversen inneren Diskussion zur Meinungsbildung und Beschlussfassung. Nach außen muss nicht der

verschlungene Weg eines Entscheidungsprozesses, sondern eine konsistente Botschaft als Botschaft kommuniziert werden. Diese Botschaft muss der „Grundphilosophie“ des Verbandes entsprechen, der sich als verlässlich und berechenbar darstellen muss.

**ZT** Der vorzüglich konzipierte Internetauftritt des FVDZ publiziert u.a. Vertrags- und Wahlleistungskonzepte sowie Eckpunkte der Gesundheitsreform. Wie erfolgt darüber hinaus die Ansprache der Verbandsmitglieder und der Pressevertreter bzw. aus welchen Kommunikationsmitteln haben Sie Ihr „Paket Öffentlichkeitsarbeit“ geschnürt? Neben dem Internetauftritt informiert der Verband seine Mitglieder über einen tagesaktuellen Newsletter (als E-Mail mit Verlinkung auf den Internetauftritt), über das wöchentlich erscheinende Free-Fax (das wahlweise auch als E-Mail zugestellt wird), über das monatliche Magazin „Der Freie Zahnarzt“ (DFZ). Dem Freien Zahnarzt wird dreivierteljährlich das Supplement „edition wissen kompakt“ beigefügt. Die „edition“ stellt jedes Mal ein zahnmedizinisches Fachgebiet „State of the Art“ dar und ist damit ein CME-Medium. Der im Abonnement erscheinende „Wis-

enschaftliche Info-Dienst“ (WID) liefert eine Analyse der wissenschaftlichen Fachliteratur, das als Loseblattsammlung im Abonnement erscheinende Praxishandbuch liefert aktuelles Know-how zur Ökonomie der Praxisführung. Die Kommunikation mit den auf dem gesundheits- bzw. sozialpolitischen Feld arbeitenden Journalisten wird mit dem bundesweit anerkannten „Berliner Presseseminar“ gepflegt, das seit mehr als 25 Jahren in der Regel jährlich stattfindet. Die gesellschaftspolitisch liberale Ausrichtung des Verbandes dokumentiert sich in den „Forum“-Veranstaltungen. National als „Forum Freiheit“ gemeinsam mit der Arbeitsgemeinschaft Selbstständiger Unternehmer und der Friedrich-Naumann-Stiftung durchgeführt, international als „Forum für freie zahnärztliche Berufsausübung“ in Brüssel als Plattform der europäischen zahnärztlichen Organisationen, die für eine freiberufliche zahnärztliche Berufsausübung eintreten. Über ein jährliches Hochschullehrertreffen wird der intensive Gedankenaustausch mit den Hochschullehrern gepflegt. Darüber hinaus engagiert sich der Freie Verband in „proDente“, das als zentrale Marketingorganisation des Dental-Bereichs für schöne ge-

sunde Zähne wirbt und auf einer Initiative des Verbandes basiert.

**ZT** Welche Vorteile, aber auch welche Schwierigkeiten ergeben sich durch die intensive Öffentlichkeitsarbeit für Politik und Lobby-Arbeit Ihres Verbandes und für Sie als Privatperson und Zahnarzt? Öffentlichkeitsarbeit ist aktiv und reaktiv. Sie erfordert Planung und Beständigkeit, muss aber auch in der Lage sein, auf tagesaktuelle Entwicklungen einzugehen. Das erfordert eine permanente Analyse der politischen und öffentlichen Diskussion. Das ist spannend und zeitaufwändig und deshalb nur mit gut funktionierenden Strukturen und professionellen Mitarbeitern wie in unserem Verband zu realisieren. Die Tätigkeit jeden Tag in der eigenen Praxis liefert den Background, um gegenüber den häufig doch sehr theoretischen Darstellungen im gesundheitspolitischen Bereich patientenorientiert und praxisnah zu argumentieren.

**ZT** Welche Grundsätze verfolgen Sie bei Ihrer Informationspolitik gegenüber Ihren Mitgliedern? Wie reagieren Sie auf Kritik der Verbandsmitglieder an der Arbeit des FVDZ?

Ein politischer Verband lebt von der innerverbandlichen

Diskussion. Kritik ist die Hefe jeder Diskussion. Solange in der Kritik die gemeinsamen Ziele erkennbar bleiben, bringt die Auseinandersetzung mit kontroversen Themen den Verband voran.

**ZT** Die Medien stellen das wichtigste Instrument der Öffentlichkeitsarbeit hinsichtlich der Verbreitung von Informationen bzw. der Außenwirkung eines Unternehmens dar. Trifft dies im gleichen Maße auch für Ihren Verband zu und gibt es Grundsätze in Ihrem Hause, den Umgang mit den Medienvertretern betreffend? Wie reagieren Sie auf kritische Hinterfragen seitens der Journalisten?

Für den Verband gilt: Presseinformationen gehen in fachlichen bzw. allgemeinen Verteilern (je nach Thema). Gezielte Indiskretionen zur Belieferung zahnärztlicher „BILD“-Zeitungen sind nicht im Sinne des Verbandes. Wir publizieren unsere Position in unseren Medien und über Pressemitteilungen. Interview-Anfragen werden – soweit die allgemeine Arbeit es irgendwie möglich macht – gerne beantwortet.

**ZT** Ihr Verband vertritt die Interessen der Zahnärzte. Damit richtet sich Ihre Informationsarbeit vorrangig an fachspezifische Medien. Dennoch gibt es eine darüber hinausgehende Resonanz in Medien, die eine breitere Öffentlichkeit ansprechen. Wie erklären Sie sich diese Außenwirkung?

Der Freie Verband hat innerhalb der vielfältigen Verbandslandschaft eine besondere Rolle. Wir haben uns nie als ein

Wirtschaftsverband verstanden, der für den schnellen wirtschaftlichen Vorteil seiner Mitglieder eintritt. Wir wollen nicht mehr Geld für unsere Kollegen, sondern Rahmenbedingungen, in denen der Zahnarzt als echter Freiberufler in eigener fachlicher und wirtschaftlicher Verantwortung seines Glückes Schmied sein kann. Daraus ergibt sich ein breites gesellschaftspolitisches Engagement des Verbandes über den Horizont der Mundhöhle hinaus. So haben wir die GKV, die jetzt in der Diskussion um Gesundheitsprämie und Bürgerversicherung zur Disposition gestellt wird, schon 1998 als nur durch ein neues System abzulösen eingeordnet. Das nimmt die Öffentlichkeit wahr.

**ZT** Wie beurteilen Sie aus heutiger Sicht die Bedeutung Ihrer Informationspolitik: Was haben Sie durch Presse- und Verbandsarbeit erreicht, wo sehen Sie Defizite?

Durch seine Beschlüsse auf der Hauptversammlung von Bremen im vergangenen Herbst hat sich der Verband davon verabschiedet, seine Politik durch die KZVen umzusetzen. Dort ist Administration gefragt, nicht politisches Gestalten. Durch diese klare Positionierung ist die Informationspolitik des Verbandes zur Artikulation unserer Position noch wichtiger geworden. Informationspolitik ist wie Rudern gegen den Strom: Stillstand ist Rückschritt. Deshalb werden wir unsere Aktivitäten weiter entwickeln. Lassen Sie sich überraschen! **ZT**

### ZT Kurzvita

**Dr. Wilfried Beckmann**

- geboren am 7. August 1953
- 1977 Approbation zum Zahnarzt
- 1978 Promotion
- eigene Praxis mit den Schwerpunkten Prophylaxe, systematische Sanierung, ästhetische Zahnheilkunde und Funktionsanalyse
- seit 1979 Mitglied im Freien Verband Deutscher Zahnärzte (FVDZ)
- von 1995–1997 Landesvorsitzender des FVDZ in Westfalen-Lippe
- seit 1997 Bundesvorsitzender des FVDZ

## Staatskommissar verlässt Selbstverwaltung

Erste Annäherung in Sachen Gesundheitsreform zwischen Staatsregierung und Zahnärzten in Bayern.

(eb) – Der Streit zwischen Bayerns Zahnärzten und dem bayerischen Sozialministerium wurde mit der Wieder-Einsetzung des gewählten Vorstandes und der Vertreterversammlung der Kassenzahnärztlichen Vereinigung Bayerns (KZVB) beigelegt. Beide Parteien haben zudem eine gemeinsame Erklärung über bislang strittige Punkte des GKV-Modernisierungsgesetzes (GMG) unterzeichnet.

Zuvor hatte die bayerische Staatsregierung laut einem Beschluss von Ministerin Christa Stewens (CDU) sowohl Vorstand als auch Vertreterversammlung der KZVB ihrer Aufgaben enthoben und an deren Stelle einen Staatskommissar eingesetzt. Dieser sollte sicherstellen, „dass sich alle bayerischen Zahnärzte im Interesse der Patientinnen und Patienten wieder an Recht und Gesetz halten“ und „die Gesundheitsreform durch die KZVB gesetzestreu

umgesetzt wird“, so Stewens. Das Ministerium begründete seine Entscheidung vor dem Hintergrund „rechtswidriger Beschlüsse der Vertreterversammlung“, woraufhin einige Zahnärzte auch bei Vorsorgeuntersuchungen die 10 € Praxisgebühr von ihren Patienten kassiert hatten. Auch sollen einzelne Kollegen ihre

Patienten aufgefordert haben, auf eine Chipkarten-Behandlung zu verzichten und stattdessen Kostenerstattung zu wählen.

Mit solchen Beschlüssen wollte die KZVB-Spitze ihren Protest gegen das GMG zum Ausdruck bringen. Dieses bezeichneten die Zahnarzt-Funktionäre als ein „hand-

werklich schlecht konzipiertes und patientenfeindliches Gesetz“, welches zu Lasten der freien Berufsausführung gehe. So hätte es die Politik versäumt, bei Patienten, Ärzten und Kassen für klare Sicht im Chaos zu sorgen. Während Stewens diesen Protest als „geplanten und teilweise vollzogenen Gesetzesbruch“ interpretierte, verteidigte Dr. Rolf-Jürgen Löffler, 1. Vorsitzender der KZVB, diese Maßnahmen als einzige Chance: „Wenn alles konstruktive Bemühen über nahezu 28 Jahre in der Politik ins Leere läuft, kann dies nur durch aktives Handeln im Rahmen der Gesetze eine Veränderung erfahren“, so Löffler gegenüber den KN Kieferorthopädie Nachrichten. Bayerns Zahnärzte standen fest hinter ihrem Berufsverband: Auf die vorübergehende Enthebung der KZVB-Selbstverwaltung reagierten sie mit einer Demonstration vor dem Münchner Zahnärztheaus. **ZT**



Zahnärzte, Kieferorthopäden und Praxispersonal demonstrieren gegen den Einsatz des Staatskommissars. (Foto: Kristin Oemus)

## Zahnersatzversorgung fraglich

Bayerische Zahnärzte legen Gutachtertätigkeit nieder

(ddp/kh) – Staatskommissar Dr. Maximilian Gaßner ist wieder weg, doch damit sind noch längst nicht alle Probleme in Bayern gelöst. So hatten nach Angaben der AOK rund 120 Gutachter in Bayern aus Protest gegen die Einsetzung des Staatskommissars bei der KZVB ihr Amt niedergelegt. Nun, da die bayerische Staatsregierung ihren Rückzug aus der KZVB angetreten hat, ist immer noch unklar, ob die Gutachter ihre Tätigkeit wieder aufnehmen. In Bayern wird es also vorerst immer noch etliche Patienten geben, die dringend eine Expertise für den erwünschten Zahnersatz brauchen. Punkt sechs der gemeinsamen Erklärung von KZVB und Staatsregierung ist damit momentan der bedeutendste: „Die KZVB wird auf die einvernehmlich bestellten Gutachter einwirken, das vertragliche Gutachterverfahren umgehend wieder aufzunehmen.“ Mit Amtsenthebung der KZVB gingen bei Gaßner täglich Päckchen mit Gebiss-Abdrücken ein, als

Gruß zahnärztlicher Gutachter frei nach dem Motto: „Lieber Gaßner, mach doch gleich alles selber.“ Tatsächlich stand der Staatskommissar vor erheblichen Problemen. Zwar gelang es ihm, Gutachter aus anderen Bundesländern als Ersatz zu finden, doch eine längere Auseinandersetzung mit der KZVB hätte den Patienten dennoch geschadet. Die Arbeitsgemeinschaft der Krankenkassen in Bayern befürchtete neben einer Versorgungslücke in Bayern sogar Folgeschäden für Patienten sowie zusätzliche Kosten für die Kassen. **ZT**

ANZEIGE

**QM-Verwaltung**  
leicht gemacht...

kostenlose Testversion anfordern: 07665-9226-0

**QMEXPERT**  
Software für effizientes Qualitätsmanagement

www.qm-expert.de





# Pressekampagnen für Auslands-Zahnersatz sorgen für Unmut

Mit Ersparnissen von über 66 Prozent sowie garantierter Qualität werben Anbieter von Auslands-Zahnersatz derzeit massiv in den Medien.



heitsreform erklären. Auch der Verband Deutscher Zahntechniker-Innungen (VDZI) sieht die Ursache für eine erhöhte ZE-Nachfrage vor allem in der allgemeinen Patientenverunsicherung durch das Gesundheitssystem-Modernisierungsgesetz begründet. Bleibt man jedoch realistisch, wird dieser kurze Auftragsanstieg wohl kaum anhalten. Vielmehr ist im Laufe des Jahres, spätestens jedoch 2005 wieder mit Auftragseinbußen zu rechnen. Bislang hat der VDZI nur kaum auf diese für das deutsche Zahntechniker-Handwerk negativen Presseberichte reagiert. Ein Manko, was von mehreren befragten Laboren kritisiert wurde. **zt**

(dh) – „Europa wächst zusammen, da kann man ja schließlich auch mal nach Polen zum Zahnarzt fahren.“ So und ähnlich lautet der Tenor jüngster Zeitungs-meldungen und Berichte in Online-Publikationen bzw. Presse-Foren über Auslands-Zahnersatz bzw. zahnärztliche Leistungen im Ausland. Meist wird dem Leser dann etwas über die hohe Behandlungsqualität, den guten Service sowie die niedrigen Preise der ausländischen Konkurrenz vorgeschwärmt. Ob DZW oder zahn-online, stets wird suggeriert, welche Summe X man doch sparen würde und von welcher hohen Ausstattungsqualität die Labore doch seien. Zudem erhalten Firmen die Möglichkeit bzw. Plattform, sich auch noch als High-Tech-Labor der Zukunft zu präsentieren. Nahezu gleichzeitig erschienen dann Pressemeldungen zum aktuellen Defizit der gesetzlichen Krankenkassen, für das der Zahnersatz bzw. die Ausgaben für selbigen als treibende Kraft ausgemacht wurden. ZT Zahntechnik Zeitung möchte diese Berichte nicht

unkommentiert lassen und hat sich deshalb einmal bei deutschen Dentallaboren zum Thema umgehört. So war für die Mehrheit der befragten Betriebe diese Gleichzeitigkeit – Auslands-Zahnersatz und ZE-Kosten treibt Kosten der Krankenkassen – durchaus kein Zufall.

Ein befragtes Unternehmen vermutete gar eine „gezielte Kampagne der Krankenkassen und Lobbyisten“. Fakt ist, dass die Ausgaben für Zahnersatz keinen erheblichen Faktor für die weiter steigenden Kosten der GKVen darstellen. Sie haben einen Anteil von 2,6 Prozent (3,7 Milliarden Euro) an den Gesamtausgaben der gesetzlichen Krankenversicherung (144,5 Milliarden Euro).

Die einmalige Steigerung der ZE-Ausgaben um 7,5 Prozent trägt also kaum zum Minus der GKV-Kassen von knapp drei Milliarden Euro bei. Vielmehr lassen sich die leicht erhöhten Kosten für Zahnersatz laut Staatssekretär im Gesundheitsministerium, Klaus Theo Schröder, durch so genannte „Vorzieheffekte“ der Gesund-

## Vorsicht bei Zusatzpolicen

Von den GKVen angebotene Versicherungen für Zahnersatz und Co. stets mit Skepsis betrachten

(cs) – Nachdem inzwischen alle größeren gesetzlichen Krankenkassen einen jeweiligen Kooperationspartner aus der freien Wirtschaft für private Zusatzversicherungen gefunden haben, werben diese intensiv für Zahnersatz-, Brillen- oder sonstige Zusatzpolicen. Gelockt wird vor allem mit Prämienvorteilen bzw. Rabatten. Doch Vorsicht, solch Lockangebote mit vermeintlich günstigeren Prämien im Vergleich zum freien Markt sollten stets mit Skepsis betrachtet werden. Denn nicht selten, so ein Bericht der Süddeutschen Zeitung, sind die angepriesenen Vorteile an eine Mitgliedschaft in der Kran-

kenkasse geknüpft. „Wer später wechselt, wird bei der privaten Zusatzversicherung in den teureren Normaltarif umgestuft. Es dürfte Kalkül der Krankenkassen sein, über diese Vorschrift Kunden vom Kassenwechsel abzuhalten.“

Zudem sei es ratsam, sich im Vorfeld über die Prämienentwicklung der vergangenen Jahre beim Kooperationspartner der jeweiligen Kasse zu erkundigen, um böse Überraschungen durch Prämienhöhungen zu vermeiden. Außerdem kann das Einholen mehrerer Angebote verschiedener Anbieter für den Versicherten von Vorteil sein. **zt**

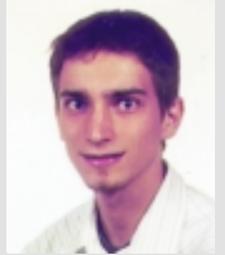
## ZT ZAHNTECHNIK ZEITUNG

### KOMMENTAR

#### Verkehrte Welt

Die Ausgaben der gesetzlichen Krankenkassen für Zahnersatz sind dieses Jahr um 7,5 Prozent gestiegen. Das hat seine Gründe in den Vorzieheffekten der Gesundheitsreform. Spätestens 2005 jedoch werden die Zahntechniker dieses kurze Plus mit einer langen Auftragsflaute teuer bezahlen. Doch dann wird keine überregionale Tageszeitung ihre Überschrift „Zahnersatz treibt die Kosten“ gegen einen freundlicheren Artikel eintauschen. Im Moment jedoch scheint die Lage günstig für eine irrsinnige Kampagne gegen in Deutschland hergestellten Zahnersatz. Die Milchmädchenrechnung scheint aufzugehen: Wer Zahnersatz im Ausland herstellen lässt, spart eine Menge Geld. Und wenn Krankenkassen verstärkt auf Auslandszahnersatz setzen, sinken die Ausgaben für Zahnersatz und folglich die Beiträge zur GKV. Wenn es doch nur so einfach wäre! Jeder Krankenkassenmanager und jeder Politiker, der so argumentiert, hat die volkswirtschaftliche Tragweite seiner Aussagen nicht überblickt, handelt verantwortungslos und versündigt sich am Standort Deutschland. Nicht die Kosten für Zahnersatz, sondern die hohen Lohnnebenkosten, nicht zuletzt verursacht durch die konstant hohe Arbeitslosigkeit, treiben die Ausgaben unserer Sozialsysteme ins Unendliche. Wer da Arbeitsplätze in Deutschland abbauen will, um die Kosten der sozialen Sicherungssysteme zu senken, hat wesentliche Zusammenhänge nicht verstanden. Nur durch Arbeitsplätze in Deutschland wird die Arbeitslosenquote gesenkt, und langfristig eben auch die Lohnnebenkosten. Sinkende Krankenkassenbeiträge sind somit nicht durch Auslandszahnersatz erreichbar, sondern nur durch ein konsequentes Festhalten am Standort Deutschland.

Ihr Dirk Hein

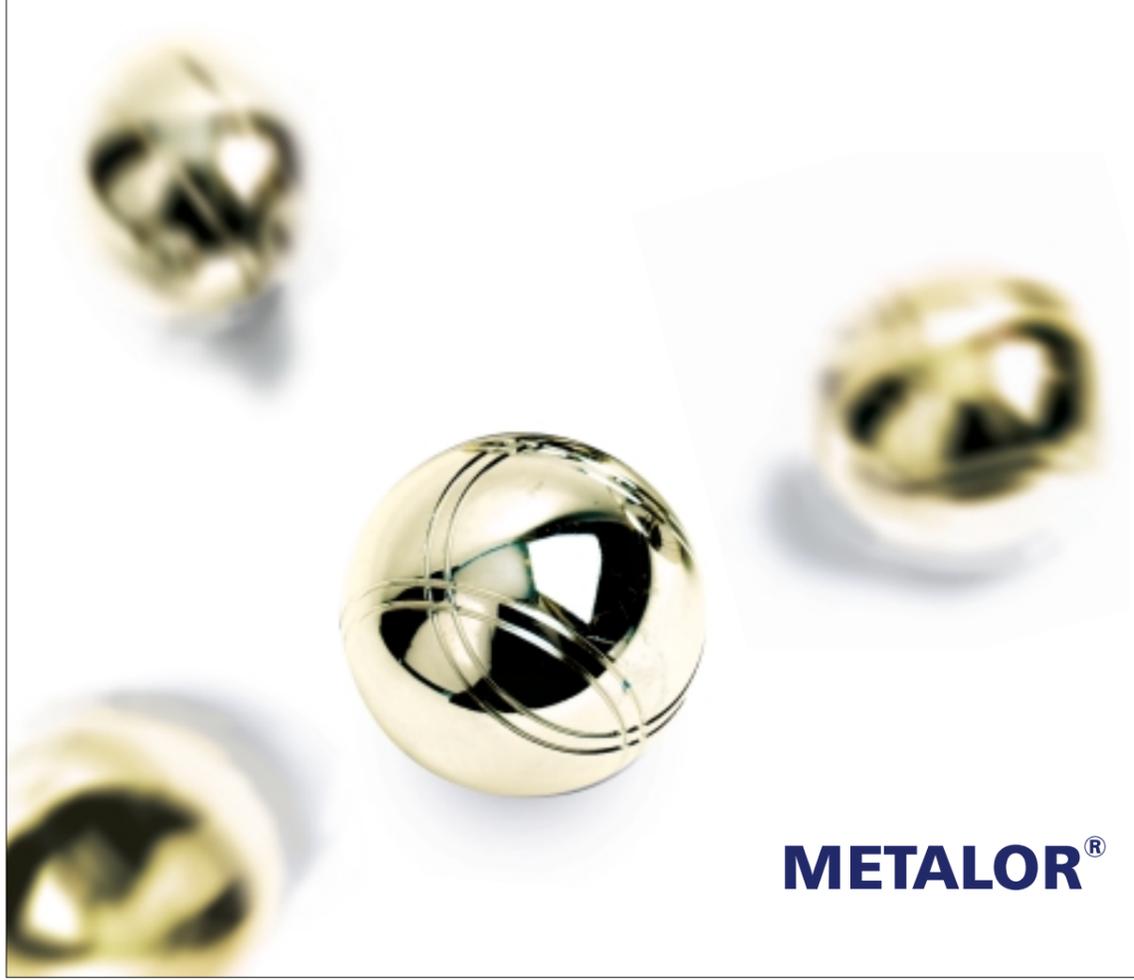


ANZEIGE

## VOLLGUSS ODER VERBLENDET!

# UNIQUUE

## DIE NEUE GENERATION LEGIERUNGEN



METALOR®



# INNUNGEN INTERN

## Das modernste Zahntechniklabor

Hochmodernes Labor der Carl-Engler-Schule/Karlsruhe begeistert Azubis und Prüfer. Über das modernste Zahntechniklabor Deutschlands freuen sich an der Carl-Engler-Schule in Karlsruhe Auszubildende, Lehrer und Prüfer. den Arbeitsplätzen der Prüflinge frei bewegen zu können, ohne diese bei der Arbeit zu stören. „Der hohe technische Standard des Labors ist zusammen mit einer Klimaanlage be- und entlüftet. Die Arbeitsplätze sind schattenfrei mit 3.000 Lux ausgeleuchtet. 7,2 Millionen Euro hat die



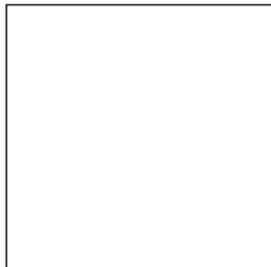
Labor/v. l. n. r. Dr. Werner Schnatterbeck, OB Fenrich, Dr. Peter Böhmer, Lars Dragmanli, Susanne Schmidt (Foto: Donecker).

Ende 2003 eingeweiht, fanden dort bereits die ersten Prüfungen statt. Die Prüfer lobten vor allem die Möglichkeit, sich an

kunftweisend“, betont Harald Prieß, Obermeister des Zahntechniker-Handwerks Baden. Das Labor hat eine Fläche von 400 Quadratmetern und wird

Stadt Karlsruhe als Schulträgerin in die Modernisierung von Werkstätten und Laboren der Carl-Engler-Schule investiert. **ZT**

ANZEIGE



### ZT Adresse

Zahntechniker-Handwerk Baden  
– Die Innung –  
Neuenheimer Landstraße 5a  
69120 Heidelberg  
Tel.: 0 62 21/47 54 37  
Fax: 0 62 21/47 59 53  
E-Mail: ZTI-Baden@t-online.de  
www.zahn-technik.de



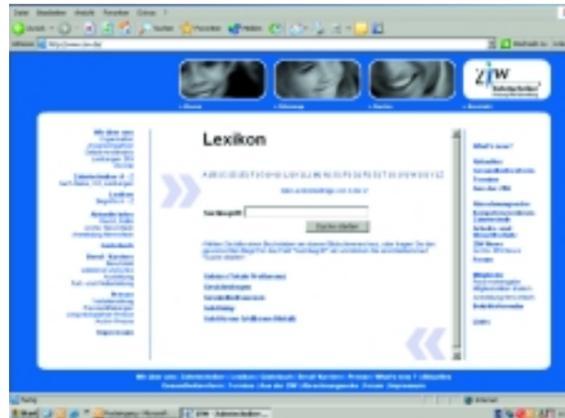
## Zahntechnik-Lexikon

Mehr Transparenz für Patienten: Informationen auf einen Blick im Online-Lexikon der Zahntechniker-Innung Württemberg.

Wo sitzt eine Keramik-Schulter? Wem hilft die Allianz Meisterliche Zahntechnik? Was ist ein Gold-Inlay? Seit Ende letzten Jahres beantwortet die Zahntechniker-Innung Württemberg (ZIW) im Internet Fragen rund um die Zahntechnik. Mit vielen Bildern und einfachen Erklärungen richtet sich das Online-Lexikon unter [www.ziw.de](http://www.ziw.de) in erster Linie an Patienten ohne Vorwissen. Die Informationsoffensive ist eine Reaktion der Innung auf die aktuelle Diskussion um die Gesundheitsreform und den kürzlichen Skandal um Zahnersatz aus Fernost. Wie das Zertifikat für Zahnersatz soll es für Transparenz sorgen und dem Patientenschutz dienen. Das Zertifikat für Zahnersatz findet bei Patienten bereits großen Zuspruch. Seit Frühjahr letzten Jahres fertigen über die Hälfte aller Meisterlabore in Württemberg Zahnersatz mit Brief und Siegel. „Patienten lassen sich mit dem

Zertifikat bestätigen, dass ihr Zahnersatz in Deutschland hergestellt wurde – nach gesicherten Verfahren und aus überprüften Materialien“, so Klaus König, Obermeister der Zahntechniker-Innung Württemberg. Auch Krankenkassen und Zahnärzte unterstützen die Qualitätsinitiative. Patienten, die ihren Zahnersatz mit Zertifikat wünschen, haben ein Anrecht darauf. Sie müssen allerdings ihren Zahnarzt vor der Behandlung darauf ansprechen. Die Patienten erhalten dann mit der Rechnung ein Zertifikat mit den Angaben zum Zahnersatz und über das Dentallabor. Weitere Informationen zum Zertifikat erhalten Patienten bei Zahnärzten, Dentallaboren oder im Internet unter [www.ziw.de](http://www.ziw.de). Die beteiligten deutschen Zahntechnik-Innungsbetriebe verpflichten sich mit dem Zertifikat, auf Qualität und Sicherheit bei der Herstellung von Zahnersatz in

besonderem Maße zu achten. Sie gehen damit über die geltenden rechtlichen Bestimmungen hinaus. „Mit dem Zertifikat garantieren die Dentallabore den Patienten Qualität, Sicherheit und Transparenz“, erläutert der Obermeister die Initiative. Die Qualitätsinitiative „Allianz Meisterliche Zahntechnik“ wurde unter anderem von den Zahntechniker-Innungen Baden und Württemberg gemeinsam mit dem Verband Deutscher Zahntechniker-Innungen (VDZI) ins Leben gerufen. „Patienten verlangen mehr denn je nach Qualität und Transparenz bei Zahnersatz“, weiß Klaus König aus vielen Dentallaboren und Zahnarztpraxen zu berichten. Die Reformen bei der gesetzlichen Gesundheitsversorgung und nicht zuletzt der Skandal um Zahnersatz aus Fernost hätten Patienten verunsichert. Grund genug für die Zahntechniker in Württemberg Patienten verstärkt zu informieren – jetzt auch online mit einem Lexikon. **ZT**



[www.ziw.de](http://www.ziw.de)

### ZT Adresse

Zahntechniker-Innung  
Württemberg  
Schlachthofstraße 15  
70188 Stuttgart  
Tel.: 07 11/48 20 58  
Fax: 07 11/46 10 70  
E-Mail: [info@ziw.de](mailto:info@ziw.de)  
[www.ziw.de](http://www.ziw.de)



## Neuer Bezirksoberrmeister für Stuttgart

Der neue Obermeister Klaus K. Ernst will Versammlungen im Bezirk Stuttgart zukünftig durch fachliche Diskussionen erweitern

Zahntechnikermeister Klaus K. Ernst wurde zum neuen Bezirksoberrmeister des Bezirks Stuttgart gewählt. Damit ist der Stuttgarter nicht nur im Vorstand der Zahn-

techniker-Innung Württemberg (ZIW) aktiv, sondern auch im 60 Mitglieder starken und damit größten Bezirk der ZIW. Klaus K. Ernst plant unter an-

derem auch für den Bezirk Stuttgart Fachvorträge anzubieten – ist er doch im ZIW-Vorstand für Fachvorträge zuständig. Damit werden die Bezirksversammlungen in Zukunft nicht nur berufspolitische, sondern auch zahntechnische Fragen beantworten. Durch diese Erweiterung des Spektrums erhofft sich Ernst auch mehr Zulauf bei Bezirksversammlungen. Die Zahntechniker-Innung Württemberg ist die erste Adresse bei Fragen zu Gesetzen, Herstellungstechniken oder Materialien betreffend Zahntechnik. Daher sollen die Bezirksversammlungen der ZIW zukünftig auch als fachliches Diskussionsforum anzusehen sein. Der ZIW-Geschäftsführer Christoph Baumgardt und der ZIW-Obermeister Klaus König gingen bei der Be-



Der neue Obermeister Klaus K. Ernst

zirksversammlung in Stuttgart ausführlich auf die neuen Abrechnungsverfahren für zahntechnische Leistungen ein. Seit Anfang Januar 2004 gilt das neue bundeseinheitliche Verzeichnis für abrechnungsfähige zahntechnische Leistungen (BEL II 2004). Es regelt Preise, Leistungen und Abrechnungsverfahren zwischen Krankenkassen, Zahnärzten und Zahntechnikern. Vor kurzem haben Innungen, Krankenkassen und kassen-zahnärztliche Vereinigungen das BEL II 2004 in Baden-Württemberg rechtsverbindlich umsetzen können. **ZT**

### ZT Adresse

Zahntechniker-Innung  
Württemberg  
Schlachthofstraße 15  
70188 Stuttgart  
Tel.: 07 11/48 20 58  
Fax: 07 11/46 10 70  
E-Mail: [info@ziw.de](mailto:info@ziw.de)  
[www.ziw.de](http://www.ziw.de)



## Europa-Veranstaltung

Informationsveranstaltung über Chancen und Risiken für das deutsche Zahntechnik-Handwerk in Europa

Fallen die für das Zahntechnik-Handwerk und seine Perspektive bestimmenden politischen Entscheidungen eigentlich noch in Berlin oder schon in Brüssel? Was passiert gegenwärtig international und mit welchen möglichen Konsequenzen für die einheimischen zahntechnischen Betriebe? Auf welche rechtlichen und wirtschaftlichen Rahmenbedingungen und Marktentwicklungen müssen sich unsere zahntechnischen Unternehmen schon jetzt vorbereiten und einstellen? Fragen über Fragen, die mit ihren Antworten unmittelbar in jedes zahntechnische Unternehmen hineinwirken werden. Frühzeitige, kompetente Information darüber ist notwendig, denn Europa ist keine Herausforderung, auf die wir uns in den nächsten Jahren ruhig einstellen können, Europa ist hier und heute gegenwärtig. Anlass genug für die Innung Berlin-Brandenburg, zu einer exklusiven Informationsveranstaltung am 12. Mai in Berlin einzuladen. Unter dem Motto „Europa wächst zusam-

men: Chancen und Risiken für das deutsche Zahntechnik-Handwerk“ referiert und diskutiert mit Themen aus erster Hand der Vizepräsident des Europäischen Zahntechniker Verbandes (FEPPD) und des Verbandes Deutscher Zahntechniker-Innungen (VDZI), ZTM Jürgen Schwichtenberg. Die Teilnahme ist für Innungsmitglieder kostenlos. Anmeldungen werden von der Geschäftsstelle der Innung Berlin-Brandenburg (siehe unten) entgegen genommen. **ZT**

### ZT Adresse

Zahntechniker-Innung  
Berlin-Brandenburg  
Obentrautstraße 16–18  
10963 Berlin-Kreuzberg  
Tel.: 0 30/3 93 50 36  
Fax: 0 30/3 93 60 36  
E-Mail: [info@zibb.de](mailto:info@zibb.de)  
[www.zibb.de](http://www.zibb.de)





# ZT WIRTSCHAFT

Rahmenbedingungen für menschliches Miteinander schaffen

## Das Betriebsklima im Dentallabor verbessern

„Zahntechnik ist Teamleistung“ – so und ähnlich werben Dentallabors im Internet und in Zeitschriften, wenn sie auf die Suche nach neuen kompetenten Mitarbeitern gehen. Das „angenehme“, „entspannte“ und „motivierende“ Betriebsklima wird dabei noch vor der leistungsgerechten Bezahlung betont. Ein sonniges Betriebsklima ist nicht abhängig von der Höhe der Sachinvestitionen oder teuren Motivationsprogrammen: Viele Zahntechniker und Assistenten verzichten gerne auf materielle Zuwendungen, wenn sie dafür in einer Atmosphäre tätig sein können, in der das Arbeiten Freude macht. Was können Führungskräfte im Dentallabor tun, um das Betriebsklima zu verbessern – und damit die Leistungsbereitschaft der Mitarbeiter?

Wer vom Betriebsklima spricht, meint damit die Art und Qualität der atmosphärischen Stimmung unter den Mitarbeitern und Führungskräften eines Unternehmens. Das Betriebsklima hat in erster Linie mit deren subjektivem „Wohlfühlfaktor“ zu tun – doch Achtung: Die Versammlung zahlreicher „glücklicher“ Menschen allein macht noch kein gutes Betriebsklima aus. Vielmehr muss sich die Belegschaft als Ganzes – die Helferinnen, Zahntechniker und Laborleiter als Gemeinschaft – im zahntechnischen Labor wohl fühlen. Die wichtigsten Merkmale eines guten Betriebsklimas sind: Teamgeist, Möglichkeit zum selbstständigen Arbeiten, Kooperationsbereitschaft von Kollegen, Anerkennung durch Vorgesetzte sowie Beteiligung an Entscheidungen. Ein schlechtes Betriebsklima wird in der Regel gleichgesetzt mit Intrigen unter Kollegen, Anschwärzen beim Vorgesetzten, Angst um den Arbeitsplatz, faule Kollegen und fehlende Anerkennung.

Wenn Zahntechniker auf Anweisungen und Arbeitsaufträge mürrisch reagieren, verbale Angriffe innerhalb des Personals an der Tagesordnung sind, die Assistenten nur so viel arbeiten, dass es keinen unmittelbaren Anlass zur Klage gibt – ja dann droht am Betriebsklima-Horizont die anhaltende Wetterverschlechterung. Bei Problemen schiebt jeder die Schuld auf den anderen, niemand ist bereit, Verantwortung zu übernehmen, der Fehlzeitenstand ist ungewöhnlich hoch. Wenn dann von den Kunden, den Zahnärzten, die ersten Beschwerden kommen, die „Mitarbeiter in dem Dentallabor würden wohl offensichtlich nicht mit-, sondern gegeneinander arbeiten“, kann sich das Betriebsklima gar zur Existenzgefährdung für das Labor entwickeln.

### Fehlendes Führungswissen

Die Bedeutung eines positiven Betriebsklimas für die Leistungsfähigkeit des Dentallabors liegt auf der Hand (s.

Tabelle 1). Das Problem: Viele Verantwortliche in den Dentallabors verfügen über eine hervorragende zahntechnische Fachkompetenz – der Herausforderung, demoti-

wegen ist es für die Verantwortlichen im Labor – den Laborleiter und die Mitarbeiter mit Personalverantwortung – so wichtig, die Anzeichen für eine Verschlechterung des Be-

triedenklimas frühzeitig zu erkennen. Welche Maßnahmen jedoch können sie ergreifen, wenn diese Anzeichen unübersehbar sind?

triedenklimas frühzeitig zu erkennen. Welche Maßnahmen jedoch können sie ergreifen, wenn diese Anzeichen unübersehbar sind? In der Vorbildfunktion liegt das größte Potenzial, das Betriebsklima zu beeinflussen, denn eine direkte Einflussnahme auf Verhaltensänderungen und -steuerungen ist flusslen, ist der Führungsstil der Verantwortlichen. Bewährt hat sich der situations- und personenangemessene Führungsstil, der in der Fachliteratur als „situativer Führungsstil“ bekannt ist. Die Realität der Führungspraxis ist bunt wie ein Kaleidoskop – weil dort nun einmal Menschen in einem sozialen Kontext miteinander kommunizieren und in vielfältigen Abhängigkeits- und sonstigen Beziehungen stehen. Während die eine Zahntechnikerin eher mit „strenger Hand“ geführt werden muss und genaue Arbeitsanweisungen benötigt, braucht die andere Unterstützung und permanente Anerkennung. Wer einen Kollegen mobbt, dem muss anders begegnet werden als dem Angestellten, dem auf Grund persönlicher Probleme immer wieder Fehler bei der Kundenbetreuung oder der Anfertigung des Zahnersatzes unterlaufen.

### Menschliches Miteinander fördern

Ein positives menschliches Miteinander lässt sich nicht befehlen – aber auch hier kann der Laborleiter durch seine Vorbildfunktion Maßstäbe setzen, indem er:

- den Mitarbeitern Toleranz und Respekt entgegenbringt. Der Ton macht die Musik: Ein freundliches „Guten Morgen“, „Danke schön“ und „Tschüss“ zeigt: Der Vorgesetzte nimmt die Mitarbeiter auch als Persönlichkeiten wahr;
- das Selbstwertgefühl der Angestellten schützt. Wenn er Fehler oder Missstände anspricht, sollte er dies immer nur im Beisein der unmittelbar Betroffenen tun und dabei die Formen des höflichen Umgangs wahren. Pauschalkritik vor Mitarbeitern, die mit dem eigentlichen Vorfall nichts zu tun haben, stellen den Angesprochenen bloß und greifen sein Selbstwertgefühl an;
- produktiv und konstruktiv kritisiert: Unangemessen vorgetragene Kritik durch Vorgesetzte stellen einen der häufigsten Gründe für ein gewittriges Betriebsklima dar. Das Konzept der „produktiven Kritik“ hilft, Kritik so zu äußern, dass sie nicht verletzend, sondern letztendlich motivierend wirkt. Der Laborleiter muss sich über die Ziele im Klaren sein, die er mit seinen kritischen Äußerungen verfolgt. Kardinalfragen dabei sind: „Was und/oder wen will ich warum kritisieren?“, „Was soll die Kritik bewirken?“ und „Welche Schritte muss ich gehen, damit ich zu

dieser Wirkung gelange?“ In einem Kritikgespräch, das nach diesen Prinzipien aufgebaut ist, rückt die gemeinsame Suche nach den Ursachen für das kritikwürdige Verhalten und nach einer Problemlösung in den Vordergrund. Die Mitarbeiter erfahren so, dass es der Führungskraft nicht um die Kritik an sich geht, sondern um die Verbesserung der Arbeitsbedingungen im Labor: Fehler werden als Chance gesehen, zu lernen und sich zu verbessern;

- berücksichtigt, dass jeder Zahntechniker, jeder Angestellte auch ein Privatleben führt, das er nicht an der Labortür abstreift. Deshalb erkundigt er sich ab und an, wie es „zu Hause geht“;
- mit Lob und Anerkennung führt. Nicht nur Führungskräfte in Dentallabors geben ihren Mitarbeitern vor allem dann Feedback, wenn etwas schief gegangen ist. Besser ist es, die Situationen herauszustellen, in denen etwas funktioniert hat, um dann mit anerkennenden Worten zu loben. Es sind die kleinen Zeichen der Wertschätzung, die zur wesentlichen Verbesserung des Betriebsklimas beitragen;
- bei Unklarheiten nachfragt. Missverständnisse und Spekulationen führen zu Gerüchten und belasten das Betriebsklima. Unklarheiten und ihren Ursachen sollte sofort nachgegangen werden, um sie frühzeitig auszuräumen.

Auch die Optimierung der äußeren Arbeitsbedingungen trägt zum Betriebsklima bei: Ein sauberer Aufenthaltsraum, in dem sich die Zahntechniker und Assistenten gern aufhalten und in den sie sich zum informellen Austausch zurückziehen können, ist zwar nicht der entscheidende Klimafaktor, sollte aber dennoch Berücksichtigung finden.

### Leistungsfördernde Atmosphäre schaffen

Gewiss gibt es Zahntechniker, die ihren Job als „8-Stunden-Tätigkeit“ definieren – hauptsächlich, am Monatsende wird das Gehalt pünktlich überwiesen. Die meisten Menschen jedoch wünschen die Herausforderung und wollen spüren, dass sie gebraucht werden. Der Laborleiter sollte mithin Leistung fordern – allerdings: Wer Leistung fordert, steht in der Pflicht, die entsprechenden Rahmenbedingungen zu schaffen. Deshalb muss der Vorgesetzte seinen Mitarbeitern die notwendigen Kompetenzen übertragen und die entsprechenden Freiräume



vierten Mitarbeitern zu helfen und sich um das Betriebsklima zu kümmern, sehen sie sich jedoch zumeist hilflos gegenüber. Zum einen verfügen sie nicht über das notwendige Führungswissen, zum anderen wird das Problem durch die derzeitige Situation im Gesundheitswesen verschärft. Die Kunden der Labors, die Zahnärzte, geben die durch die Gesundheitsreform entstandenen Probleme oft an die Dentallabors weiter und steigen zum Beispiel in harte Preisverhandlungen ein. Dies belastet die Arbeitsatmosphäre und das Betriebsklima. Hinzu kommt das Zeitproblem: Wie sollen sich die Laborleiter angesichts der permanenten Überbelastung auch noch um das Betriebsklima kümmern? Es ist wie beim „richtigen“ Klima: Das Betriebsklima setzt Prozesse in Gang, die sich gegenseitig verstärken. Das trifft auf beide Formen zu: das gewittrige und das heitere. Zahntechniker, die sich am Arbeitsplatz nicht wohl fühlen, neigen zur Demotivation; die Kollegen müssen mehr arbeiten und werden von griesgrämigen Mitarbeitern angesteckt, was wiederum das Betriebsklima noch mehr verschlechtert und weitere Konflikt-Gewitterwolken nach sich zieht. Sonniges Betriebsklima hingegen erhöht den Willen zum Engagement und zur Leistung und treibt die Betriebstemperaturen in die Höhe. Gerade des-

### Gutes Betriebsklima durch Beispielkultur

Die erste „Betriebsklima-Regel“ lautet: Die Führungskompetenz des Laborleiters ist mitverantwortlich für das Betriebsklima. Diese Kompetenz beeinflusst zum einen den Umgang zwischen ihm und den Mitarbeitern, zum anderen die Art und Weise, wie die Zahntechniker und Assistenten miteinander umgehen. Wenn ein Laborleiter einen Zahntechniker im Beisein von Kollegen harsch zu rechtweist und bloßstellt, hat dieses Verhalten weitaus größeren Einfluss auf das Betriebsklima als zum Beispiel der schlecht ausgestattete Aufenthaltsraum und die Tatsache, dass Überstunden an der Tagesordnung sind.

### ZT Tabelle 1: Die Folgen eines guten Betriebsklimas

- Das Leistungsniveau sowie die Leistungsbereitschaft der Mitarbeiter erhöhen sich.
- Die Krankenstände und Fehlzeiten können niedrig gehalten werden.
- Die Stressbelastung wird reduziert.
- Die Mitarbeiter identifizieren sich stärker mit ihrem Arbeitgeber, dem Labor, und absolvieren nicht nur „Dienst nach Vorschrift“, sondern bringen sich mit ihrer ganzen Innovationskraft und Kreativität in den Arbeitsprozess ein – indem sie zum Beispiel initiativ Verbesserungsvorschläge unterbreiten.
- Die Zahntechniker und Mitarbeiter sind eher bereit, sich über das verlangte Arbeitspensum hinaus zu engagieren und sich in besonderen Situationen, etwa in Krisenzeiten, loyal gegenüber dem Dentallabor zu verhalten.

ANZEIGE

QM-Verwaltung leicht gemacht...  
kostenlose Testversion anfordern: 07665-9226-0  
QMEXPERT  
Software für effizientes Qualitätsmanagement  
www.qm-expert.de

**ZT Tab. 2: Maßnahmen des Laborleiters zur Verbesserung des Betriebsklimas**

- Ist-Zustand des Betriebsklimas aus Mitarbeitersicht und aus Sicht des Laborleiters feststellen
- frühzeitig auf Symptome achten, die auf eine Verschlechterung des Betriebsklimas hinweisen: Tuscheln hinter „vorgehaltener Hand“, Gruppenbildung, eingeschränkte Kommunikation, Gerüchteküche brodelt, verbale Angriffe, angespannte Atmosphäre, hoher Fehlzeitenstand, „Dienst nach Vorschrift“, Delegation von Aufgaben
- Vorbildfunktion wahrnehmen und situations- und personenorientiert führen
- leistungsorientierte Atmosphäre herstellen
- für ein menschliches Miteinander sorgen
- Leistungen anerkennen und loben, Mitarbeiter respektieren und konstruktiv kritisieren
- Mitarbeitern Entscheidungsbefugnisse und Kompetenzen übertragen
- Anforderungs- und Qualifikationsprofile in Übereinstimmung bringen
- Zeit für Mitarbeiter haben („offenes Ohr“ für Probleme)
- Arbeitsumfeld freundlich(er) gestalten
- offene Kommunikationswege schaffen: Stammtisch gründen, Betriebsklima-Meeting durchführen

einräumen, damit diese ihre Aufgaben eigenständig und eigenverantwortlich erledigen können. Und wenn er feststellt, dass die Qualifikationen eines Angestellten – sei es nun im Bereich der Zahnersatzanfertigung oder der Betreuung der Zahnärzte – nicht ausreichen, um die angestrebte Leistung zu erbringen, sollte er überlegen, welche Fördermaßnahmen ge-

eignet sind, das Qualifikationsprofil des Mitarbeiters zu verbessern. Eine leistungsfördernde und -fördernde Atmosphäre trägt dazu bei, dass die Angestellten gerne in das Labor kommen, weil sie sich herausgefordert fühlen und Sinn in ihrer Tätigkeit sehen. Die Übereinstimmung zwischen Leistungsfähigkeit und Leistungsmöglichkeit ermöglicht

es dem Einzelnen und der Gemeinschaft, individuell und gemeinsam erfolgreich zu sein. Dies ist der Dünger, aus dem ein gutes Betriebsklima erwächst, das dann wiederum den Leistungswillen stimuliert.

**Offene Kommunikationskultur**  
„Tratsch und Klatsch“ tragen

zum guten Betriebsklima bei – diese provokante Aussage gilt natürlich nur, wenn es dem Laborleiter gelingt, den Austausch informeller Informationen zu institutionalisieren. Dies erreicht er, indem er für offene Kommunikationswege sorgt, über die die „offiziellen“ Informationen transportiert werden, etwa das schwarze Brett und regelmäßige Mitarbeiterbesprechungen. Zudem sollte er den freien Austausch untereinander ermöglichen: So kann er die Gründung eines offiziellen „Stammtisches“ unterstützen, den die Mitarbeiter vielleicht sogar im Labor selbst und während der Arbeitszeit abhalten. Natürlich kommt es bei solchen Gelegenheiten auch zum informellen Austausch – was jedoch kein Nachteil sein muss. Ein wenig Tratsch und Klatsch wirkt dann positiv, wenn so die heimliche Weitergabe von Gerüchten verhindert wird und Dinge kommuniziert werden, die sich ansonsten hinter vorgehaltener



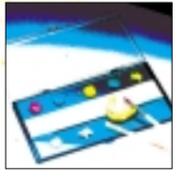
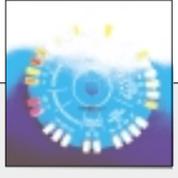
ANZEIGE

ccs □ de



CARMEN®  
**CCS**  
COMPACT CERAMIC SYSTEM





### Der Zeit voraus

- Neuartige Farbabstimmung von Opaker, Dentin und Schneide
- Einfache Schichtung
- Verkürzte Brennzeiten
- Exzellente Farbstabilität

Lassen Sie sich von uns beraten: Wir von Esprident stehen Ihnen mit Kompetenz und Engagement zur Verfügung. **Hotline +49 72 31 / 803-440**

Informationen und Verarbeitungsanweisungen zu CARMEN® finden Sie im Internet unter [www.esprident.com](http://www.esprident.com)



Esprident GmbH · aesthetic dental products · Turnstraße 31 · 75228 Ispringen · Germany · Ein Dentaurum Unternehmen  
Telefon +49 72 31 / 803-0 · Fax +49 72 31 / 803-321 · [www.esprident.com](http://www.esprident.com) · E-Mail: [info@esprident.com](mailto:info@esprident.com)

Hand Bahn gebrochen und das Betriebsklima vergiftet hätten.

Ein ungewöhnlicher Weg, das Gespräch über den Stand des Betriebsklimas zwischen den Mitarbeitern zu fördern, ist das „Betriebsklima-Meeting“. Hier diskutiert der Laborleiter mit den Zahn Technikern und Assistenten Maßnahmen, die er bisher zur Optimierung des Betriebsklimas in Gang gesetzt hat. Dazu bittet er die Mitarbeiter, sich eigene Verbesserungsvorschläge zu überlegen, die sie in dem Meeting vorstellen. Des Weiteren steht die Festlegung von Verhaltensregeln auf der Agenda: Wie möchte man in Zukunft miteinander umgehen und was kann jeder Einzelne tun, um zu einer besseren Zusammenarbeit zu gelangen? In diesem „Betriebsklima-Meeting“ wird oft jedem klar, dass das Betriebsklima nicht die Folge eines Naturgesetzes ist – seine Träger und Verursacher sind die Menschen, die in dem Dentallabor arbeiten.

Ein gutes Betriebsklima ist nicht das Ergebnis unzusammenhängender Einzelmaßnahmen. Sicher wirkt jede der genannten Ratschläge für sich – ihre volle Wirkung entfalten sie, wenn sie sinnvoll aufeinander aufbauen. Die vielleicht schwierigste Herausforderung für den Laborleiter besteht darin, ein effektives Maßnahmenbündel zu schnüren, in dem sich die einzelnen Maßnahmen ergänzen und positiv beeinflussen. □

**ZT Kurzvita**



**Dr. Bernd M. Wittschier**

Dr. Bernd M. Wittschier, Jahrgang 1949, ist Konfliktexperte, Mediator, Coach und Fachbuchautor, und war mehr als zehn Jahre als Manager in einem großen Finanzdienstleistungsunternehmen tätig. Ausgebildet in Pädagogik und Psychologie, promoviert in Philosophie, lernte er in diesen Jahren das verantwortungsvolle und erfolgreiche Management. Er führte die Abteilungen Vertrieb und Verkauf und leitete Seminare und Trainings für Führungskräfte. Immer in exponierter Position, entwickelte er in der Leitung von Verhandlungen seine Fähigkeiten für kreative Konfliktlösungen. So hat sich seine Kompetenz für die Bewertung und Verbesserung des Betriebsklimas in einem Unternehmen aus der Praxis heraus entwickelt.

**ZT Literatur**

- Fisher, R.; Ury, W.; Patton, B.: Das Harvard-Konzept. Frankfurt am Main 1993
- Wittschier, Bernd M.: Konflikt und zugenäht. Konflikte kreativ lösen durch Wirtschafts-Mediation. Wiesbaden 1998
- Wittschier, Bernd M.: Konfliktzunder Zeit. Wirtschaftsmediation in der Praxis. Wiesbaden 2000
- Wittschier, Bernd M.: 6 Geheimnisse für ein gutes Betriebsklima. Wie Sie ein Betriebsklima schaffen, in dem Ihre Mitarbeiter gerne arbeiten. In: Praxishandbuch Mitarbeiter-Motivation, Verlag Norbert Rentrop, 2003

**ZT ZAHNTECHNIK ZEITUNG**

Dr. Wittschiers Unternehmen 4 · 2 · 3 Konflikt – Dialog – Mediation bietet Beratung und Training für die Wirtschaft an und nimmt im Bereich Mediation auf dem Markt eine führende Position ein.

Weitere Informationen bei: Dr. Bernd M. Wittschier: 4 · 2 · 3 Konflikt – Dialog – Mediation, Erfstadt, Tel.: 0 22 35/46 17 57, E-Mail: [witt423@aol.com](mailto:witt423@aol.com), [www.423gmbh.de](http://www.423gmbh.de)

**INFO**



# ZT AUSBILDUNG

Was geht ab?! Die Seite für Azubis.

## „Ich war noch nie so aufgeregt!“

Gipsen, Kronen modellieren und Zähne aufstellen, Anatomie pauken und Geräte putzen: Das alles gehört zum Alltag werdender Zahntechniker. Eine Erfahrung ganz anderer Art machte Belinda Fritsch aus Hof/Saale beim letzten „azubiday“ von DeguDent: Die Auszubildende\* wurde unter einer Vielzahl von Bewerbern als Co-Moderatorin ausgewählt. In einem sehr persönlichen Erlebnisbericht schildert sie, wie sich ihr „azubiday“ abgespielt hat.

Von Belinda Fritsch

„Ich hatte mal wieder Blockunterricht in der Berufsschule Nürnberg, und eigentlich wollte unsere Klasse einen ganz normalen Schulausflug zur Firma DeguDent nach Hanau machen. An diesem Tag kam meine Lehrerin Frau Genenger-Sommerschuh auf mich zu und fragte mich, ob ich schon mal vom „azubiday“ gehört hätte – sie würden in diesem Jahr einen Co-Moderator unter den Azubis suchen. Nach dieser Frage musste ich erstmal schlucken. Sie wird doch nicht fragen, ob ...? Sie tat es. Hmm, ich? Dort auf der Bühne? Vor

überhaupt? Doch der Gedanke, dass es sozusagen ein Wettbewerb ist und sich dort bestimmt noch viele andere melden würden, hat mich erstmal wieder beruhigt. Nach diesem Tag verging einige Zeit. Als es dann schon Mitte Oktober war, und ich nichts weiter gehört hatte, dachte ich, dass sich die Firma DeguDent wohl schon für jemand anderen entschieden hatte. Ich war sogar etwas enttäuscht – schließlich war es nicht mehr lange hin bis zum „azubiday“. Eines Tages klingelte dann in unserem Labor das Telefon. Es meldete sich am

Oktober 2003 saß ich im DeguDent-Vertriebs-Centrum in Nürnberg. Herr Foth ging dann jeden einzelnen Referenten mit mir durch – er gab mir Tipps zu den Fragen. „Am besten immer mit „W“ anfangen, stimmt's Herr Foth?“ Jeder von denen hat mal klein angefangen, und jeder von denen ist bestimmt auch aufgeregt, sagte er. Und ob da jetzt 800 oder 1.200 Leute sitzen, sei auch egal. Am Schluss erhielt ich dann noch hübsche, bunte Karteikarten – für jeden Referenten eine Farbe – an denen ich mich auf der Bühne festhalten konnte.

hat. Ich machte mich auf den Weg nach Frankfurt. Langsam aber sicher wurde mir mulmig zu Mute. Und da war er nun, der Tag X, Freitag, der 7. November:  
6:00 Uhr: Zu früh aufgewacht. Hätte noch länger schlafen können. Entweder ist der gewohnte Arbeitsrhythmus schuld oder vielleicht doch eher die Aufregung?  
6:30 Uhr: Erstmals eine erfrischende Dusche und in Schale werfen.  
8:00 Uhr: Oh, mein Gott. In einer Stunde soll ich runter. Ich war noch nie in meinem ganzen Leben so aufgeregt

11:30 Uhr: Es ist soweit! Ich ziehe das jetzt durch. 1.150 Azubis sind da. Rudolf Lehner, der Geschäftsführer von DeguDent, begrüßt sie. Was hat man mir noch gesagt? TicTac gegen trockenen Mund? Hah, ich hab welche – ich glaube, ich habe gleich mehrere davon verschlungen. Das erste Mal auf der Bühne! Wow! Tolles Gefühl. Klaus Mütterthies legt los. Erzählt von seiner Patientin Inge Meysel und ihren Haus-

Jürgen „Copperfield“ Braunwarth. Toll! Das sieht alles so einfach aus. Ich denke mir: Hammer-Referenten. Alles Entertainer!  
15:10 Uhr: Ich glaube, ich hab mich gerade verhaspelt. Egal, weiter geht's.  
15:15 Uhr: Nachwuchsreferent van der Heyd. Ich glaube, er ist genauso aufgeregt wie ich.  
15:45 Uhr: Wir müssen leider den Vortrag zu Ende bringen. Sonst haut der Zeitplan nicht



Einmal Jochen Peters live on stage – das ist schon ein Erlebnis! Und direkt über die Schulter schauen kann man dem Meister der Aufwachstechnik auch noch. (Foto: A. Hammann)



Als Nachwuchsreferenten und Moderatoren übernahmen die Azubis gern auch einmal selbst die Regie. (Foto: A. Hammann)

so vielen Menschen? Ich wollte mir das erstmal überlegen, gab ich zur Antwort. Aber, ach, welcher Zufall, wir waren ja kurz darauf bei DeguDent, und schon stand ich mit meiner Lehrerin vor Andreas Maier, dem Verantwortlichen des „azubiday“. Ich stellte mich kurz vor, hab ihm einen kleinen Steckbrief von mir dagelassen, und somit war der erste Schritt getan. Auf der Rückfahrt von Hanau nach Nürnberg wurde ich dann doch etwas nachdenklich. Kann ich so was

anderen Ende Andreas Maier, der mir die freudige Botschaft überbrachte, ich sei die Azubi-Co-Moderatorin 2003! Ich? Juhu! Das ist ja der Hammer! So, jetzt gab es kein Zurück mehr. Herr Maier hat dann auch gleich einen Termin für mich mit Peter Foth, dem Personaltrainer der Firma DeguDent, ausgemacht. Da ich mich ja auch auf meine anstehende Gesellenprüfung vorbereiten musste, würde er mir bei der Vorbereitung zur Moderation helfen. Gesagt, getan. Am 21.

Der nächste Schritt war, Kontakt zu Lisa aufzunehmen, die ja schon den letzten „azubiday“ moderiert hatte. Zusammen sind wir dann das Programm durchgegangen. Und am darauf folgenden Tag erhielt ich einen Anruf, und man sagte mir, dass ich schon am Donnerstag anreisen könnte. Die Firma DeguDent zahle mir die Anreise und eine Übernachtung im Sheraton-Hotel. Super! Außerdem dürfe mein Labor noch zum „azubiday“ mitkommen, was mich natürlich noch mehr gefreut

wie jetzt. Was, wenn ich vor lauter Aufregung einen Kreislaufzusammenbruch bekomme, ich meine Fragen vergesse, ich stolpere und mich flach auf die Bühne lege? Was mache ich bloß hier?  
9:00 Uhr: Ich räume das Zimmer und fahre mit dem Fahrrad vom 9. Stock nach ganz unten. Ich denk mir nur: Ganz ruhig bleiben!  
10:30 Uhr: Es wird langsam voll im Saal. Lisa und ich setzen uns in einen kleinen Nebenraum. Gott sei Dank, sie ist auch aufgeregt.

pantoffeln. Guter Einstieg. Alle lauschen dem Vortrag. Langsam steigt wieder die Aufregung. Ich soll gleich Fragen stellen. Angriff!  
12:30 Uhr: Geschafft. Mein Kopf ist noch dran – es fängt an, Spaß zu machen. Hat er mir jetzt eigentlich auf meine Frage geantwortet? Prof. Dr. Gente hält seinen Vortrag.  
13:00 Uhr: Gerd Schmidt ist dran – und ziemlich gut drauf!  
13:40 Uhr: Noch diese eine Frage, und dann die erste Verschnaufpause.  
14:15 Uhr: Weiter geht's mit

mehr hin. Ich will gar nicht mehr von der Bühne. Das macht Spaß!  
15:50 Uhr: Jochen Peters legt

ANZEIGE

picodent  
**Zeiser-Modellsystem Das Original**  
Vertrieb + Kurse bei uns!  
Liederscheider Str. 24 28  
87080 Wipperfurth  
Telefon 0 22 87 - 65 88 9  
Telefax 0 22 87 - 65 88 30  
www.picodent.de



Volles Haus beim „azubiday“: Begeistert klatschten die angehenden Zahntechnikerinnen und Zahntechniker bei den Darbietungen namhafter Zahntechnik-Asse. (Foto: A. Hammann)



„Von total unbezahlt bis total gut drauf“ – beim Vortrag von Gerhard Schmidt war das Publikum mit eigenen Gedanken und Ideen gefragt. (Foto: A. Hammann)



In zahlreichen Vorträgen und Live-Demonstrationen konnten sich die rund 1.200 Azubis davon überzeugen, wie abwechslungsreich der Beruf des Zahntechnikers sein kann.

ANZEIGE

# BEDRA DENT

## Bio-Dentallegierungen.

### Sorgfalt bis ins kleinste Detail.

ORIENTALWISSE



- Ausgezeichnete Produktqualität durch höchste Rohstoffgüte und sorgfältigste Verarbeitung.
- Größtmögliche Homogenität der einzelnen Werkstoffe.
- Optimale Korrosionsbeständigkeit.
- Beste Verträglichkeit.
- Hervorragende Verarbeitungsmöglichkeit.



**BEDRA GMBH** • Merklinger Str. 9 • 71263 Weil der Stadt  
 Tel.: 0 70 33 - 69 36 0 • Fax: 0 70 33 - 69 36 50  
 Internet: www.bedra.de • e-mail: info@bedra.de

*Fürs Verantwortung  
für den Patienten!*

los. Ich sehe und staune. Ich glaube fast, der kann das auch mit verbundenen Augen.

17:00 Uhr: Jetzt nur noch diese eine Frage, und dann war's das. Schade. Nicht aufhören. Weitermachen!!! Ich stelle Michael Linne, dem Autor des Buches, dass jeder Teilnehmer noch geschenkt bekommt, meine letzten Fragen. Geschafft! Dann gibt es was zu essen. Die Band „Splendour“ ist dran. Es wird gerockt. Freunde und Kollegen gratulieren mir. War es wirklich gut?

19:45 Uhr: Das letzte Mal auf die Bühne. Lisa und ich bekommen einen traumhaften Blumenstrauß. Applaus für mich? Das fühlt sich gut an. Was für ein Tag!!!

Wenn ich das ganze Geschehen jetzt rückblickend betrachte, weiß ich, dass dies für

mich ein unvergesslicher Tag war und immer bleiben wird. Und ich finde, der „azubiday“

ist genau das Richtige, um uns Azubis in der momentanen Situation der Zahntechnik Mut

zu machen. In einer Zeit, in der die Zukunft in der Zahntechnik ungewiss ist. Dieser

Tag zeigt uns, dass da jemand ist, der sich um uns Azubis bemüht und zeigt, wie abwechslungsreich und zauberhaft dieses Berufsfeld sein kann. Was kann ich allen Azubis noch mit auf den Weg geben? Wenn sich Euch so eine Chance jemals bieten sollte, greift zu und nutzt sie! Verfolgt Eure Ziele und verwirklicht Eure Träume! Und noch ein Wort an alle, die mir dies ermöglicht haben – und ganz besonders an meine Lehrerin, Frau Genenger-Sommerseh, die mir das von Anfang an zugetraut hat: Danke schön!“ **ZT**



Schließlich konnte jeder außer der Erinnerung an einen tollen Tag das Buch „Die Königsdisziplin der Metallkeramik – Das GoldenGate System“ mit nach Hause nehmen, handsigniert vom Autor Michael Linne. (Foto: A. Hammann)



Das Musik-Event mit der Rockband „Splendour“ rundete das Ereignis mit fetzigen Klängen ganz im Sinne des Publikums ab. (Foto: A. Hammann)

\*Belinda Fritsch hat im Februar 2004 ihre Ausbildung zur Zahntechnikerin erfolgreich abgeschlossen.

## Natürlichkeit, Lernbereitschaft und Mut

### Moderations-Tipps vom erfahrenen Trainer

Peter Foth, Personaltrainer bei DeguDent, hat „azubiday“-Moderatorin Belinda Fritsch gecoach. Im Interview mit der ZT Zahntechnik Zeitung äußert er sich zu den Geheimnissen einer gelungenen Performance.

**ZT** Herr Foth, wie haben Sie Ihren ersten Auftritt in Erinnerung?

Obwohl das jetzt eine ganze Weile zurückliegt, kann ich mich noch sehr gut entsinnen. Da musste ich schon all meinen Mut zusammennehmen. Erst gehöriges Lampenfieber und dann doch den Sprung wagen und nachher Komplimente bekommen – diese Erinnerung

hilft mir heute noch, wenn ich anderen helfe, gut zu reden und sich dabei persönlich weiterzuentwickeln.

**ZT** Wie haben Sie Belinda Fritsch in den vorbereitenden Gesprächen und auf der Bühne erlebt?

Toll, offen, neugierig! – aber auch selbstkritisch genug, um die neue Situation nicht zu



DeguDent-Personaltrainer Peter Foth.

unterschätzen. Belinda ist geradezu begierig, von anderen zu lernen, und sie versuchte dies dann auch auf der Bühne umzusetzen. Das ist ihr brillant gelungen! Dabei kam Belinda

besonders eine Eigenschaft zutage: ihre Natürlichkeit. Denn schließlich soll ein Redner oder Moderator sich nicht verkünsteln, sondern sein Ich bewahren und zum Ausdruck bringen. Darüber wurde Belinda automatisch neugierig auf sich selbst, hat Facetten ihrer Persönlichkeit entdeckt, die sie vorher nicht kannte. Für mich stellt diese Entwicklung das Schönste dar, was ich als Coach erreichen kann.

**ZT** Was würden Sie Einsteigern aus Ihrer Erfahrung als Tipps zum freien Sprechen vor Publikum und zur Moderation einer Veranstaltung mit auf den Weg geben?

Eines ist klar: Trau dich einfach! Reden lernt man durch

Reden. Aber zunächst siehst du dir vielleicht einmal Leute genau an, die vor Publikum sprechen. Stell dir einmal die Frage, warum der eine oder andere dich begeistert! Ist es die Art, wie sie sich bewegen, die Worte, die sie verwenden? Wie gewinnen Sie das Herz des Publikums?

Wenn du dann selbst durchstartest, denke an das Sprichwort: Dichter werden geboren, Redner gemacht. Also hol dir Rat bei erfahrenen Leuten, und nutze die Chancen, deine Technik in Kursen zu verfeinern.

**ZT** Wo kann ein Zahntechniker diese Fähigkeiten und Techniken auch im ganz „normalen“ Alltag stets gut gebrauchen?

Überall, wo es um die Beziehungen zu Kollegen, zum Chef zu Kunden und Patienten geht – bis in den privaten Bereich! Wenn du etwas darstellen möchtest, wenn du etwas zu sagen hast, dann musst du reden können. Das sagt schon der bekannte Rhetorik-Trainer Nikolaus B. Enkelmann, der im Januar auf dem DeguDent Marketing Kongress gesprochen hat. Für das berufliche Fortkommen sind Reden und Kommunikation ein ganz wichtiger Baustein: Willst du Abteilungsleiter werden, Kunden gewinnen, dich später selbstständig machen, privat etwas zu sagen haben – überall dort sind diese Fähigkeiten vorteilhaft und sinnvoll. **ZT**













# ZT SERVICE

## Tag der offenen Tür

Die Meisterschule Ronneburg hat auch dieses Jahr wieder alle Interessenten dazu eingeladen, sich vor Ort über die Meisterausbildung zu informieren.

Anfang März führte die Meisterschule ihren obligatorischen „Tag der offenen Tür“ durch, es war ein Riesenerfolg. So reisten Meisteraspiranten (oft mit Freund oder Freundin bzw. Familie) aus sieben Bundesländern an, nahmen Interessenten u. a. aus dem Bayerischen Wald, dem Ruhrgebiet und der Insel Rügen enorme Anreisewege auf sich. Und gerade letztere

meldeten sich spontan für den nächsten Meisterkurs (12.07.04–13.01.05) an, für den zurzeit nur noch drei Praxisplätze frei sind. Doch auch für den Kurs M 18 (17.01.–21.07.05) gingen Anmeldungen ein. Dabei hielten sich die Nachfragen nach der Vollzeitvariante (Teil I und II in 6 Monaten) sowie der Splittingvariante (zuerst Teil II, anschließend Teil I; 1 Jahr jede

zweite Woche Vollzeit) die Waage. Dies zeigt, dass der Drang nach dem Meistertitel ungebrochen ist, nicht vordergründig für die mögliche Selbstständigkeit, sondern vorrangig als Qualitätssiegel, um sich im globalen Wettbewerb von der Konkurrenz abzuheben. Versorgt mit umfassenden Informationen, so stand u. a. auch schon der Unterrichts-

plan für den Kurs M 19 ab 25.07.05 zur Verfügung, sowie gestärkt durch Thüringer Rostbratwürste, reisten die Interessenten zufrieden nach Hause. Vielleicht sieht man sie in Ronneburg bald wieder. **ZT**

### ZT Adresse

Meisterschule für  
Zahntechnik Ronneburg  
Friedrichstraße 6  
07580 Ronneburg  
Tel.: 03 66 02/9 21 70  
Fax: 03 66 02/9 21 72  
E-Mail: info@zahntechnik-meisterschule.de  
www.zahntechnik-meisterschule.de



Seit Jahresbeginn läuft in Ronneburg der Meisterkurs M 16, alle 15 praktischen Ausbildungsplätze sind belegt. Das Foto zeigt die Klasse im Kombikurs mit ZTM Frank Remmler aus Weilmünster.

## „Sternstunden der Zahntechnik“ gehen weiter

Sirona und VITA bescheren Zahntechnikern nun auch Sternstunden in Leipzig

Die Roadshow „Sternstunden der Zahntechnik“ von

Sirona und VITA wird auf Grund der großen Nachfrage

verlängert. Für interessierte Zahntechniker finden die Sternstunden nun auch in Leipzig am 28. April 2004 ab 17:30 Uhr im Marriott Hotel statt.

Die Unternehmen Sirona und VITA sind seit 15 Jahren im Bereich CAD/CAM Systempartner. Als Marktführer in ihren Kernkompetenzen haben sich die erfahrensten zusammengetan, um die CAD/CAM-Materialien von VITA und das CEREC inLab

gemeinsam und füreinander zu entwickeln. VITA und Sirona gelingt es so, mit ihrem gemeinsamen Wissen zukunftsweisend in der Zahntechnik zu sein.

Wieder einmal revolutioniert diese ausgereifte Systempartnerschaft keramische Restaurationen mit einzigartigen Neuerungen. Um Einblicke in bisher unbekannte CAD/CAM-Entwicklungen und deren praktische Anwendung mit dem CEREC inLab zu erhalten,

hatten Sirona und VITA schon in fünf deutschen Städten eingeladen zu „Sternstunden der Zahntechnik“.

Zahntechniker werden in Leipzig von hochkarätigen Referenten wie beispielsweise Prof. Dr. Heinrich Kappert und Vanik Kaufmann-Jinoian über die verschiedenen Konstruktionsmöglichkeiten, die das CEREC inLab in Zukunft bietet, informieren. Ab sofort stehen sieben Ma-

terialvarianten der CAD/CAM-Blöcke von VITA einschließlich der VITA In-Ceram YZ CUBES (Zirkonoxid) zur Verfügung, mit denen eine bisher unerreichte Indikationsvielfalt realisiert werden kann. **ZT**

### ZT Anmeldung

Anmeldungen für die Sternstunden in Leipzig werden entgegen genommen von Comcord GmbH, Tel.: 02 11/44 03 74-0.



Eine neue Generation des CEREC inLab.

## Workshop Phaser-Schweißen

Schweißen mit dem Phaser MX1 ist Mittelpunkt einer von ZTM Dr. Burkhardt geleiteten Kursreihe

Als erfahrener Autor und Referent für die Verarbeitung von Zahntechnischen Werkstoffen ist ZTM Dr. Hans-Joachim Burkhardt im Hinblick auf Fügetechnik und Keramikverarbeitung ein ausgezeichnete Kursleiter. Als

praktizierender Zahntechniker und Inhaber eines Dentalabors in Plochingen versucht er ständig den Fertigungsprozess zu optimieren und den täglichen Arbeitsablauf zu vereinfachen. So auch durch den Einsatz

der Schweißtechnik. Dies war Inhalt der sechs Kurse, die im Januar und Februar in Plochingen für großes Interesse gesorgt haben.

Im Mittelpunkt stand der Phaser MX1 (C. Hafner, Pforzheim). Es handelt sich dabei um ein Schweißgerät, bei dem mittels einer Wolfram-Elektrode ein Lichtbogen im Schutzgas zwischen dem Werkstück und der Elektrode

gezündet wird. Aus der Industrie kennen wir das längst etablierte Verfahren unter dem Begriff WIG-Schweißen (WIG = Wolfram-Inert-Gas). Der Lichtbogen bietet genügend Energie, um einen Schweißpunkt zu setzen, der dem einer Laserschweißung gleicht. Es lassen sich nahezu alle Gesetzmäßigkeiten eines Laserschweißgerätes auf den Phaser MX-1 übertragen und es liegen durchweg vergleichbare Ergebnisse vor.

C. Hafner bietet seit der IDS 2003 halbtägige Einführungskurse für interessierte Dentallabore an. Der eintägige Grundlagenkurs von Dr. Burkhardt setzt sich mit den Möglichkeiten und Grenzen der Schweißtechnik und der Umsetzung mit dem Phaser MX1 auseinander. Das Weiterbildungsangebot, das

sich als fester Bestandteil im Veranstaltungsprogramm von C. Hafner etabliert hat, teilt sich in ausführliche Theorie und intensives praktisches Training auf. Damit ist jeder Teilnehmer im Anschluss an den Kurs befähigt, das Gerät sicher zu bedienen und zuverlässige Schweißverbindungen herzustellen. In den Kursen wird für je drei Teilnehmer ein Schweißgerät zur Verfügung gestellt und es

kann an allen gängigen Werkstoffen von Titan, Kobalt-Chrom, Edelmetall, bis zur Hybridschweißung geübt werden. Eigene Fälle oder Übungsarbeiten können mitgebracht werden. Selbstverständlich ist auch für einen Erfahrungsaustausch unter den Teilnehmern und natürlich für das leibliche Wohl bestens gesorgt. Weiterführende Schulungen sind in Vorbereitung. **ZT**



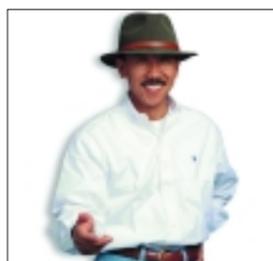
ZT Dr. Hans-Joachim Burkhardt: „Es lassen sich nahezu alle Gesetzmäßigkeiten eines Laserschweißgerätes auf den Phaser MX-1 übertragen...“



Der Phaser MX-1, zuverlässig, alltagstauglich und preiswert.

## Natürliche Farbgebung und Morphologie

„In harmony with nature“ – Masterworkshops mit Shigeo Kataoka bei Ivoclar Vivadent



Wer Voll- und Metallkeramik ästhetisch verarbeiten will, sollte die anatomische Form von Zähnen genau verstehen. Auch wenn IPS d.SIGN ein gutes Material mit ausgezeichneten physikalischen Eigenschaften ist, das natürliche Farbeffekte präzise imitiert, können diese nur im Rahmen von adäquaten

Techniken bzw. Entwicklung der entsprechenden Fertigkeiten voll zur Geltung kommen.

Shigeo Kataoka, Buchautor und Leiter des renommierten Osaka Ceramic Training Center, vermittelt in seinen Kursen nicht nur farbliche Gestaltungsmöglichkeiten, sondern auch Formverständ-

nis und Details der natürlichen Zahnmorphologie. Beim Vollkeramik Workshop mit Shigeo Kataoka wird ein dreigliedriges Brückenmodell verwendet, um Farbgestaltung und Zahnformen zu vertiefen. Ziel dieses Kurses ist nicht nur, die Methoden der Farbgestaltung zu verstehen, sondern auch im Beson-

deren die natürliche Zahnanatomie zu vermitteln.

Beim IPS d.SIGN-Masterworkshop stehen die Gestaltung von Zahnformen sowie die Herstellung einer

Front- und Seitenzahnkrone mit IPS d.SIGN im Vordergrund. **ZT**

### ZT Anmeldung

Anmeldungen und weitere Informationen bei Manuela Beck Bendererstraße 2 FL-9494 Schaan Tel.: +4 23/2 35-32 55 Fax: +4 23/2 39-42 55 E-Mail: manuela.beck@ivoclarvivadent.com

### ZT Termine

**Masterworkshop IPS d.SIGN:**  
23. und 24. April 2004  
**Masterworkshop Vollkeramik:**  
10. und 11. September 2004  
16. und 17. September 2004

### ZT ZAHNTECHNIK ZEITUNG

Kurstermine erfahren Sie in den Fachmagazinen, bei Ihrem zuständigen C. Hafner Außendienstmitarbeiter oder unter 0 72 31/9 20-1 58.

C. Hafner GmbH + Co. KG  
Gold- und Silberscheideanstalt  
Bleichstraße 13-17  
75173 Pforzheim  
Tel.: 0 72 31/9 20-0  
Fax: 0 72 31/9 20-2 08  
E-Mail: dental@c.hafner.de  
www.c-hafner.de

# Die digitale Dentalfotografie

Fotografie-Workshop im ICDE bei Ivoclar Vivadent

Am 24. April 2004 findet im ICDE (International Center of Dental Education) bei Ivoclar Vivadent in Liechtenstein ein Workshop zum Thema digitale Dentalfotografie statt.

Matthias Steinhauser gibt den KursteilnehmerInnen eine Einführung in die digi-

taleameratechnik und erläutert den Einsatz von sinnvollem Zubehör.

Die Belichtungsmessung mit der Graukarte sowie der korrekte Weißabgleich gehören ebenso zum Kursinhalt wie der gezielte Einsatz von Dauerlicht und Blitz. Matthias Steinhauser ist als

Fachautor und Referent in der Dentalfotografie tätig.

Nach seiner Ausbildung zum Zahntechniker sammelte Steinhauser in verschiedenen Labors Erfahrungen. Von 1989–1994 absolvierte er die FH Ulm im Fachbereich Feinwerktech-



nik. Seit 1995 ist er selbstständig. **ZT**

## ZT Anmeldung

Anmeldungen und weitere Informationen bei  
Manuela Beck  
Bendererstraße 2  
FL-9494 Schaan  
Tel.: +4 23/2 35-32 55  
Fax: +4 23/2 39-42 55  
E-Mail:  
manuela.beck@ivoclarvivadent.com

# Pluradent übernimmt die Mehrheit an zwei Dentalfirmen

Damit unternimmt die Pluradent AG & Co KG Offenbach den ersten Schritt in Richtung Internationalisierung.

Die Firmen Karl Schaffer Zahnwaren-Großhandlung KG in Wien und Graz und Dental Erich Nagele Ges.m.b.H. in Völs – vertreten jeweils durch die Herren Hubert Pollak, Mag. Günter Macho und Erich Nagele – sowie die Pluradent AG & Co KG erklären gemeinsam:

Die Pluradent AG & Co KG übernimmt mit Wirkung vom 1. Januar 2004 die Mehrheit an der Dental Erich Nagele Ges.m.b.H. und die Mehrheit am operativen Geschäft der Karl Schaffer Zahnwaren-

Großhandlung KG. Die Geschäftsführung verbleibt in den erfahrenen Händen der

Aus diesen Mehrheitsübernahmen ist die Pluradent Austria GmbH entstanden.



Geschäftsführer Erich Nagele, Hubert Pollak und Mag. Günter Macho.

Mit der größeren Produktpalette, einem erweiterten Service-Angebot und zentraler

Logistik können die Firmen Karl Schaffer Zahnwaren-Großhandlung KG und Dental Erich Nagele Ges.m.b.H. als Pluradent Austria GmbH ihre Kunden künftig noch weitreichender unterstützen und ihnen als bekanntermaßen leistungsstarke und kompetente Partner zur Seite stehen.

So werden zum Beispiel die umfangreichen pluradent-Produktkataloge Praxis und Labor als nur eines der vielen Merkmale dieser Leistungsstärke übernommen. Auch

von den Erfolgskonzepten des führenden deutschen Herstellerunabhängigen Dentalfachhändlers können Zahnärzte und Dentallabors in Österreich nun direkt vor Ort profitieren.

Länderspezifische gesetzliche Regelungen und spezielle Vertragssituationen finden selbstverständlich Berücksichtigung oder bleiben gegebenenfalls auch unangetastet.

Die Niederlassungen der Pluradent Austria GmbH befinden sich an den bisherigen

Standorten der Dental Erich Nagele Ges.m.b.H. in Völs sowie der Karl Schaffer Zahnwaren-Großhandlung KG in Wien und Graz. **ZT**

## ZT Adresse

pluradent AG & Co KG  
Kaiserleistr. 3  
63067 Offenbach  
Tel.: 0 69/8 29 83-0  
Fax: 0 69/8 29 83-271  
E-Mail: Offenbach@pluradent.de  
www.pluradent.com

# Zahlreiche Betriebsjubilare bei der Dentaforum-Gruppe

Im Rahmen einer kleinen Feierstunde ehrte die Geschäftsleitung des renommierten Ispringer Dentalunternehmens wieder mehrere langjährige Mitarbeiter.



Die Jubilare Peggy Beuchle, Salvatore Molinaro, Vera Grohmann mit Geschäftsführer Marc S. Pace (v. l. n. r.).

Seit 35 Jahren bei Dentaforum – das ist ein Wort! Dieses nicht alltägliche Jubiläum feiern Wolfgang Schaller und Man-

dica Banic. Wolfgang Schaller ist als qualifizierter Fachmann im Werkzeugbau tätig. Bereits seit 1971 ist er auch als Be-

triebssanitär sehr engagiert und stets zur Stelle, wo seine Hilfe gebraucht wird. Seit der Gründung des Betriebsrats 1977 ist Herr Schaller von Anfang an als Mitglied dabei und wird auf Grund seiner Einsatzfreude und seiner Loyalität sehr geschätzt.

Mandica Banic ist seit 35 Jahren als flexible und zuverlässige Mitarbeiterin in verschiedenen Produktionsabteilungen im Einsatz. Seit einigen Jahren ist sie in der Abteilung Spritzgießerei mit der Erstellung von Teilen für die MIM-Technik beschäftigt.

Peggy Beuchle trat 1974 in das Unternehmen ein. Sie begann ihre Tätigkeit im Hause Dentaforum in der Abteilung La-

ger, wo sie zunächst für die Rückstandsverwaltung zuständig war. Später übernahm sie die Vertretung im Bereich Fertigwareneingang, den sie bereits seit mehreren Jahren selbstständig und mit viel Engagement leitet. Ebenfalls 30-jähriges Betriebsjubiläum feiert in diesen Tagen Salvatore Molinaro. Herr Molinaro arbeitet im Produktionsbereich der Abteilung Chemie, wo u. a. das Legieren von Wachsen und das Mischen verschiedener Flüssigkeiten in seinem Verantwortungsbereich liegen. Auf ein viertel Jahrhundert beim Ispringer Dentalunternehmen können Vera Grohmann, Helmut Fränkle und Bernd Kellenber-

ger stolz zurückblicken. Vera Grohmann ist in der Abteilung Aufschweißdienst beschäftigt. Alle Dentaforum-Brackets, Bukkalröhrchen, linguale und palatinale Hilfsteile werden hier auf individuellen Kundenwunsch auf Dentaforum-Bänder aufgeschweißt. Helmut Fränkle hat vor einigen Jahren den Bereich Vertrieb als Fahrer tatkräftig unterstützt und ist heute im Lager tätig. Hier hat er in den letzten Monaten den Bau und die Inbetriebnahme des hochmodernen Logistik-Zentrums der Dentaforum-Gruppe hautnah miterlebt. Ebenso Bernd Kellenberger – auch er wirkt in der Abteilung Lager mit und sorgt u. a. für einen reibungs-

losen Ablauf beim Richten verschiedener Wareneinheiten. Die beiden Geschäftsführer der Dentaforum-Gruppe, Axel Winkelstroeter und Mark S. Pace, freuen sich mit den Jubilaren und dankten allen für die langjährige, zuverlässige und erfolgreiche Zusammenarbeit. **ZT**

## ZT Adresse

DENTAURUM  
J. P. Winkelstroeter KG  
Turnstraße 31  
75228 Ispringen  
Tel.: 0 72 31/8 03-0  
Fax: 0 72 31/8 03-2 95  
E-Mail: info@dentaforum.de  
www.dentaforum.de

# Belgische Zahntechnik ist vom Modell VUZ überzeugt

Erste Mitgliedschaften aus dem Nachbarland / Weitere 200 Dentallaboratorien bekunden großes Interesse.

Die Vereinigung Umfassende Zahntechnik, VUZ, orientiert sich nach Europa. Auf der ersten Mitgliederversammlung 2004 am VUZ-Verwaltungsstandort Datteln (NRW) konnten mit Karl Törös und Stefaan Vissers zwei

belgische Dentalunternehmen als Mitglieder der VUZ begrüßt werden. Das Interesse der Zahntechnik im Nachbarland, das Leistungsspektrum der VUZ in Weiterbildung, Service und Einkauf in Anspruch zu nehmen, wird

inzwischen von rund 200 Dentallaboratorien bekundet.

Erste Kontakte zur VUZ nahmen belgische Zahntechniker auf der IDS 2003 in Köln auf. Überzeugt vom umfassenden Angebot des deutschen Qualitätsbündnisses wurde eine Präsentation des „Modells VUZ“ für vier, fünf belgische Laborinhaber vereinbart. Zur ersten VUZ-Veranstaltung in Antwerpen kamen im Herbst 2003 bereits 28 Dentalunternehmen.

Den Wunsch nach einer direkten Mitgliedschaft haben die Unternehmen Dentatech (Mortsel), Dentaltechnische Bedrijf (Merksem), AB Dental (Kapellen), C.D.S. (Antwerpen), CABO (Antwerpen) und die „Conforsys“, die in Flandern rund 220 Dentallaboratorien vertritt, nach der Auftaktveranstaltung angemeldet. Da auch die deutschen Part-

ner in der Dentalindustrie ein Engagement in Belgien für problemlos erachten, baut sich für die VUZ auch im Nachbarland eine reale Wachstumschance auf. Wolfgang Fieke, geschäftsführendes Vorstandsmitglied, äußerte sich entsprechend optimistisch. Konkretisierte sich das bisher gezeigte Interesse der belgischen Zahntechnik auf eine spätere ordentliche Mitgliedschaft, werde die VUZ ein Assoziationsmodell für Europa neu entwickeln.

In Belgien gibt es etwa 1.000 Dentallaboratorien, zu 90 Prozent kleinere Betriebe mit 5 bis 6 Mitarbeitern. Das Image der Zahntechnik weist erhebliche Defizite auf, da sich in der Öffentlichkeit das Bild des „zahnärztlichen Erfüllungsgehilfen“ hartnäckig hält. Untermauert allerdings durch die Tatsache, dass es keine Einzel-

abrechnungen, sondern nur Sammelabrechnungen zum Monatsende gibt und der Zahnarzt allein entscheidet, was fakturiert wird und was nicht.

## AUZ-Fortbildung hoch im Kurs

Da der Fortbildungsbereich ausschließlich durch Seminarangebote der Industrie abgedeckt wird, herrscht in Belgien darüber hinaus großes Interesse an den unabhängigen VUZ-Einrichtungen AUZ (Akademie Umfassende Zahntechnik) und BUZ (Beratungsgesellschaft der Unternehmen in Zahntechnik und Zahnmedizin). Die belgischen Labore, für die die Mitgliedschaft in der „UDB“ keinen mit Deutschland vergleichbaren Stellenwert hat, zeigen aktives Interesse an VUZ-Themen wie Partnerfactoring, Patienten-

teilzahlung, Fort- und Weiterbildung in der AUZ, an den PR-Aktivitäten der BUZ und am Materialbezug und Materialeinkauf über die VUZ eG. Zu den Besonderheiten des belgischen Systems zählen: Festsitzender Zahnersatz wird voll privat abgerechnet. Ab 55 Jahren beteiligt sich die staatliche Krankenkasse an den Kosten für prothetischen Zahnersatz (nicht an festsitzendem). Es gibt seit kurzer Zeit eine private Zusatzversicherung. **ZT**

## ZT Adresse

VUZ e.V.  
Emscher-Lippe-Straße 5  
45711 Datteln  
Tel.: 0 23 63/73 93-0  
Fax: 0 23 63/73 93-10  
E-Mail: vuz@vuz.de  
www.vuz.de



Herzlich willkommen in der VUZ: Klaus Strunk (l.), Heiko Bischoff (r.) und Jürgen Teichert (2.v.r.) begrüßten die belgischen Kollegen Karl Törös und Stefaan Vissers (Mitte).



